Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 292.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 28. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

St. C. Zur Arbeiterversicherung.

Jetzt, wo so viel von Arbeiterversicherung die Rede ist, hört man häufig den Ausspruch, daß sie noch lange deshalb werde im Finstern tappen müssen, weil es an zuverlässigen Grundlagen über den Eintritt und den Umfang der Gefahren, welche die Arbeiter bedrohen und heimsuchen, fehle. So wird namentlich der Mangel von Morbiditäts-, Individualitäts- und Mortalitätstafeln beklagt, aus welchen man ersehen könne, mit welcher Wahrscheinlichkeit sich Krankheiten, Unfälle, Siechthum und Tod über die einzelnen Altersklassen dieser Erwerbsthätigen verbreiten. Abgesehen davon, daß es eine offene Frage ist, ob die Versicherung allen diesen Gefahren gegenüber nicht an ihrer Grenze augelangt und darum kaum noch ausführbar, deshalb auch als Heilmittel nicht mehr zu empfehlen sei, so haben neue, im königlich preußischen statistischen Bureau unternommene und durchgeführte Arbeiten ergeben, daß nicht einmal eine Mortalitätstafel, geschweige eine Invaliditätstafel u. s. w. für die Erwerbsthätigen der einzelnen Berufszweige auf direktem Wege herstellbar ist. Unter direktem Wege ist die sogenannte direkte Methode der Berechnung solcher Tafeln gemeint, die darin besteht, daß die Zahl der innerhalb einer gewissen Zeitstrecke nach Geschlecht und Alter unterschiedenen Gestorbenen bestimmter Berufszweige mit der Zahl der am Anfang der Zeitstrecke Lebenden gleichen Geschlechts und Alters der nämlichen Berufszweige verglichen und die Sterblichkeitsziffer festgesetzt wird. Bei der Ende 1875 stattgefundenen Gewerbezählung ist für jeden Kreis, jeden Bezirk die Zahl der Erwerbsthätigen aller Gewerbe-Gruppen, -Klassen und -Ordnungen ermittelt worden. Ebenso wird seit längerer Zeit schon die Zahl der gestorbenen Erwerbsthätigen jährlich genau nach den nämlichen Gruppen u. s. w. festgestellt. Man sollte nun meinen, daß der Vergleich der beiden Zahlenreihen allmälig zu dem gewünschten Resultat, d. h. der Absterbeordnung der Erwerbsthätigen jedes Berufszweigs führen müßte. Mit nichten. Es zeigt sich, daß die Bezeichnung der Berufsarten der Lebenden bei den Volkszählungen und der Gestorbenen seitens der Angehörigen derselben und bezw. der Standesbeamten in so wenig übereinstimmender Weise geschieht, daß man das beiderseitige Material keineswegs als ein gleichartiges betrachten kann. Die damit angestellten Rechnungen führen zu Widersprüchen mit der Wirklichkeit, die zu dem Rückschluß berechtigen, daß man eben nicht Gleiches mit Gleichem vergleicht. Es wurde versucht, durch Berechnung des Durchschnittsalters der Gestorbenen zu einem Urtheile über die Sterblichkeit der Erwerbsthätigen verschiedener Berufszweige zu gelangen, und eine solche Rechnung, für das Jahr der Gewerbezählung selbst und für die drei Bezirke Königsberg, Frankfurt a. O. und Düsseldorf, angeführt. Wir theilen hier die Hauptresultate über diejenigen Erwerbsgruppen und Sozialschichten mit, aus welchen in dem betreffenden Jahre über 100 Erwerbsthätige jedes Geschlechts im Alter von über 15 bis 50 und über 50 Jahren in den Städten und auf dem Lande gestorben sind.

Berufszweige.	Zahl der Gestorbenen im Alter von über 15—50 Jahren	über 50 Jahren	zusammen	Durchschnittsalter der Gestorbenen in Jahren
A. Männliche Personen.				
1. Landwirthschaft, Viehzucht, Weinbau, Gärtnerei u. s. w.	1520	2266	3786	52,48
2. Bergbau und Hüttenwesen .	251	110	361	40,80
3. Industrie und Bauwesen .	2604	2505	5109	48,42
4. Handel	448	358	806	47,22
5. Verkehr	323	196	519	45,61
6. Erquickung und Beherbergung	105	135	240	52,35
7. Fabrikarbeiter im Allgemeinen	2250	2582	4832	50,82
8. Erziehung und Unterricht .	44	78	122	54,28
9. Staats-, Provinzial- und Gemeinde-Verwaltung . .	101	117	218	50,60
10. Armee	153	3	156	24,96
11. Personen, welche ihren Beruf nicht mehr ausüben . .	97	2067	2164	70,88
12. Personen in Anstalten . .	30	258	288	68,03
13. Personen ohne Berufsangabe	1558	1996	3554	52,52
Sämmtliche Gestorbene mit Einschluß derjenigen in Gruppen mit weniger als 100 Gestorbenen	9566	12,782	22,348	52,43
B. Weibliche Personen.				
1. Landwirthschaft, Viehzucht, Weinbau u. s. w.	608	1101	1709	55,77
3. Industrie und Bauwesen .	279	115	394	39,39
7. Fabrikarbeiterinnen im Allgemeinen	956	1537	2493	53,44
8. Persönliche Dienstleistungen	489	66	555	29,55
11. Personen, welche ihren Beruf nicht mehr ausüben . .	74	1768	1842	71,39
12. Personen in Anstalten . .	52	429	481	68,12
13. Personen ohne Berufsangabe	5102	7157	12,259	53,72
Sämmtliche Gestorbene mit Einschluß derjenigen in Gruppen mit weniger als 100 Gestorbenen	7595	12,211	19,806	54,88

Die Summe der durchlebten Jahre bei den männlichen gestorbenen Erwerbsthätigen u. s. w. aller Gruppen und Schichten beträgt 1,171,594.47, bei den weiblichen Gestorbenen 1,086,852.8.

So wenig es nun einem Zweifel unterliegt, daß die mitgetheilten Zahlen das Durchschnittsalter der Gestorbenen in den einzelnen Erwerbsarten und Sozialschichten bezeichnen, so wenig sind sie dessen ungeachtet ein Maß der Gefährdung des Lebens der diesen Berufszweigen und Schichten Angehörigen. Viele der genannten Zweige u. s. w. sind gleichsam nur Durchgangsstadien. So lange sich Jemand kräftig genug fühlt, bewegt er sich und bleibt in einem Berufe, der Kräfte erfordert und die darin Thätigen nach dem Aufwande ihrer Kräfte lohnt. Das ist hauptsächlich im Bergbau und Hüttenwesen, in der Industrie und beim Bauwesen der Fall. Schwinden die Kräfte, so nehmen andere Erwerbszweige, wie z. B. die Landwirthschaft, die Erquickungs- und Beherbergungsgewerbe, oder auch Versorgungsanstalten die kraftloser Gewordenen auf, wenn sich diese nicht, ohne ferner erwerbsthätig zu sein, zur Ruhe setzen können. Dasselbe geschieht, wenn die Lebensverhältnisse sich ändern. Der Soldatenstand ist ohne Zweifel ein gefährlicher Beruf, jedoch nur im Kriege und nicht im Frieden. Obige Zahlen stammen aber aus einem Friedensjahre. Die wenigsten Soldaten (mit Ausnahme der Offiziere) bleiben bis zum 50. Jahre im Dienst; diejenigen, welche sterben und als Gestorbene registrirt werden, gehören jüngeren Altersklassen an, darum ihr niedrigeres Sterbealter. Aehnliche Erscheinungen sind bei den weiblichen Personen bemerkbar. Das Sterbealter der persönliche Dienste Leistenden ist 29,55 Jahr blos deshalb, weil das Dienen nicht Lebensberuf, sondern nur eine Station im Leben ist, die freilich nicht sämmtliche Dienende lebend passiren. Ferner liegt kein pathologischer Grund vor, das Leben der weiblichen Arbeiterinnen in der Industrie und im Bauwesen für gefährdeter zu erachten, als das der männlichen. Bei Jenen ist die Gewerbsarbeit ebenfalls nicht das Endziel des Lebens, sondern die Arbeiterinnen heirathen, werden Mütter und widmen sich alsbald ausschließlich der Hauswirthschaft. Können sie keinerlei Beruf mehr ausüben, müssen sie sich völlig zur Ruhe setzen, so rücken sie, wie die männlichen Personen, welche ihren Beruf nicht mehr ausüben, in diese Gesellschaftsschicht, und die hierin Stehenden erreichen dann das höchste Sterbealter.

Nach alle Dem ist es außerordentlich schwierig, ja fast unmöglich, den Einfluß des Berufs auf Gesundheit und Leben zuverlässig zu ergründen und festzustellen, und schon deshalb kann von einer Versicherung der Arbeiter zu Prämien, die sich nach der Gefährdung des Lebens durch den Beruf abstufen, kaum die Rede sein. Das ist auch bei der größten und berühmtesten Arbeiter-Versicherungsanstalt, der Prudential Assurance Company in London, nicht der Fall.

Eine weitere Steuer im Reich.

Folgendes wird uns von fortschrittlicher Seite zur Veröffentlichung eingesandt:

„Keine Woche ohne ein neues Steuerprojekt. Die Vorlage über die Erhebung einer Wehrsteuer ist in der verflossenen Woche in den Bundesrath eingebracht. Als die Fortschrittspartei vor den letzten Reichstagswahlen von projektirten 200 Millionen Mark neuer Steuern sprach, hat sie die Zukunft doch noch zu rosig angesehen. Wenn es so fortgeht, werden wir bald mit der Summe der Steuerprojekte über die 200 Millionen-Ziffer hinaus sein. Zuerst hieß es, die indirekten Steuern müßten vermehrt werden, um die direkten Steuern vermindern zu können. Denn die direkten Steuern mit ihren monatlichen Erhebungsraten und ihren Exekutionen seien für den armen Mann doch gar zu drückend. Nun sind die indirekten Steuern schon beträchtlich vermehrt. Keine direkte Steuer aber ist ermäßigt. Im Gegentheil soll jetzt unter dem Namen Wehrsteuer noch eine direkte Steuer von Reichswegen zu den direkten Landessteuern hinzukommen. Die Wehrsteuer ist die Verbindung einer Kopfsteuer und einer Einkommensteuer. Sie nimmt einen Jahresbetrag von 3 Mark sogar von denjenigen Personen mit weniger als 420 Mark Jahreseinkommen, welche in Preußen 1873, und zwar gerade auf Veranlassung des Reichskanzlers, von der Klassensteuer befreit wurden. Alles, was sich praktisch gegen die preußische Klassensteuer sagen läßt — der Kanzler wollte dieselbe ja nach seinem vorjährigen Programm ganz aufheben — trifft auch gegen die Wehrsteuer zu, welche in der That für die betreffenden preußischen Steuerpflichtigen nahezu eine Verdoppelung der Klassen- und Einkommensteuer darstellt. Aber die Gerechtigkeit — so sagt man — verlangt die Wehrsteuer. Als die neuen indirekten Steuern im vorigen Jahre eingeführt wurden, ließ man die Theorie der Gerechtigkeit, den Umstand, daß Verbrauchssteuern verhältnißmäßig stärker auf die minder wohlhabenden Klassen drücken, als theoretischen Doktrinarismus vollständig bei Seite gegenüber den angeblichen großen praktischen Vorzügen der indirekten Steuern. Jetzt steht wieder umgekehrt die Gerechtigkeit obenan. Je nachdem es Geld einbringen soll, erachtet man bald die Theorie, bald die Praxis im Steuerwesen als das Maßgebende. Wie sieht es denn aber mit der ausgleichenden Gerechtigkeit der Wehrsteuer eigentlich aus. Trifft sie in Wirklichkeit nur Diejenigen, welche die Militärlast nicht trifft. Nein! Die neue Wehrsteuer trifft auch die Eltern, so weit sie auf Grund rechtlicher Verpflichtung solche steuerpflichtige Söhne ganz oder theilweise unterhalten. Dieselben Eltern, welche hiernach die neue Wehrsteuer zu zahlen haben, sind es aber auch vielfach, welche schon den militärpflichtigen Sohn schwer in der Wirthschaft oder im Geschäft vermissen und durch Zuschüsse in der Kaserne oder wenn der Sohn Einjährig-Freiwilliger ist, durch Gewährung vollständiger Unterhaltungsmittel unterstützen. Die häuslichen Verhältnisse, die Ernährung hilfloser Familien oder erwerbsunfähiger Eltern oder Geschwister, die einzige Stütze eines zur Arbeit unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, die Erleichterung der Angehörigen eines vor dem Feinde gebliebenen Bruders, Alles dies sind Gründe zur Befreiung von der Militairdienstpflicht. Und solche Verhältnisse sollen noch mit einer besonderen Wehrsteuer betroffen werden! Mancher Militairfreie ist, ohne gänzlich erwerbsunfähig zu sein, doch schlimmer daran in Folge seiner Kränklichkeit, welche ihn vom Militairdienst befreit, als der Militairpflichtige mit gesundem Körper. Wenn die Unmöglichkeit, der Wehrpflicht zu genügen, nicht von der Wehrsteuer befreien soll, dann müßten mindestens mit demselben Recht auch die allein stehenden bemittelten Frauen und Jungfrauen zur Wehrsteuer herangezogen werden, wie nach dem neuen Gesetz beispielsweise die verkrüppelten Schreiber oder die taubstummen Handwerker. Nachdem die neue Militairvorlage das jährliche Rekrutenkontingent noch um 9000 Mann erhöht und außerdem mindestens 15,000 Mann alljährlich aus der Ersatzreserve zur militairischen Ausbildung bestimmt hat (Letztere sollen die halbe Wehrsteuer zahlen), werden alle vollkommen diensttauglichen Mannschaften für das nächste Jahrzehnt militairisch ausgebildet werden und wird selbst schon auf die Klasse der wegen geringer körperlicher Fehler Zurückgestellten zurückgegriffen werden. Ist aber eine Einkommensteuer von 2 bis 3 % für Gesunde wirklich ein Ausgleich gegenüber der Militairpflicht der Anderen? Eine solche Steuer mag ein genügender Ausgleich sein für die Befreiung von den Kontrollversammlungen und den Landwehrübungen, der Last der dreijährigen aktiven Dienstzeit kommt die Wehrsteuer nicht gleich, auch wenn sie 12 Jahre hindurch erhoben wird. Wer 3 Jahre lang bei der Fahne zu dienen hat, wird dadurch in seinen bürgerlichen Verhältnissen um weit mehr als 12 × 3 = 36 Prozent eines Jahreseinkommens zurückgebracht. Der Militairdienstpflicht im Kriege kann die Wehrsteuer noch weniger als Ausgleich gegenübergestellt werden. Auf der anderen Seite aber ist wiederum eine solche Wehrsteuer gerade ausreichend, um die Militairpflicht ihrer höheren sittlichen Bedeutung, welche sie gerade in Ländern der allgemeinen Wehrpflicht hat und wodurch sie der Heeresverfassung die höhere Weihe gewährt, herunterzudrücken bis auf Anschauungen, welche dem System der Stellvertretung entsprechen und dasselbe anzubahnen geeignet sind. Gewiß ist ein Ausgleich in Bezug auf die Militärlast anzustreben. Aber die ausgleichende Gerechtigkeit braucht sich nicht gerade immer in der Richtung geltend zu machen, daß man denjenigen, welche noch nicht dieselbe große Last zu tragen haben, eine neue und größere Last aufbürdet. Auf diese Weise führt die ausgleichende Gerechtigkeit fortgesetzt zu einer Vermehrung der Lasten. Die ausgleichende Gerechtigkeit kann ebenso darin bestehen, daß man denjenigen, welche die größere Last zu tragen haben, d. h. in gegebenem Falle unseren Militärpflichtigen, diese Last erleichtert. Dies kann in zweifacher Richtung geschehen, einmal durch Abkürzung der aktiven Dienstzeit, sodann durch Gewährung einer Löhnung und Ernährung, welche es einem jungen kräftigen Manne ermöglicht, in der Kaserne wenigstens nach der Lebenshaltung eines städtischen gleichaltrigen Lohnarbeiters ohne Zuschüsse von Hause oder anders woher zu bestehen. Weder Löhnung noch Ernährung in der Kaserne sind jetzt ausreichend und eben weil nach dieser Richtung am Unterhalt des einzelnen Mannes nichts mehr gespart werden kann, wäre es um so mehr geboten, an der Dienstzeit und damit an der Präsenzstärke zu sparen, anstatt Letztere immer fort zu erhöhen, wodurch trotz aller Steigerung des Militäretats doch die Unterhaltsmittel für den einzelnen Mann immer knapper werden. Im Uebrigen wird man gut thun, sich in die Philosophie dieser Wehrsteuer nicht allzusehr zu vertiefen. Die Wehrsteuer ist ebensowenig wie der Quittungsstempel das eigentliche Ideal des Kanzlers. Alles dies sind nur Handhaben, um Bundesrath und Reichstag dem Tabaksmonopol zuzutreiben. Der Quittungsstempel wendet sich an die Adresse des Reichstages, die Wehrsteuer an den Bundesrath. Die Wehrsteuer ist der Anfang einer direkten Reichssteuer, einer Reichssteuer. Ist die Wehrsteuer durchgeführt, so kann man einer Reichseinkommensteuer weder grundsätzlich noch thatsächlich weiter entgegen sein. Eine solche Reichseinkommensteuer, welche den Mittelstaaten in ihr direktes Steuersystem eingreift, überall Reichskontrollen und Reichsbeamte in den Organismus der Landesverwaltung einfügen würde, hat im Bundesrath auf einen ähnlichen Widerstand wie das Reichseisenbahnprojekt zu rechnen. Indem man die Wehrsteuer dann der Opposition der Mittelstaaten Preis giebt, wie die Tonne dem Walfisch, wird mit dem Tabaksmonopol der Walfisch selbst erlegt, wenn anders nicht der Abwehr des Tabaksmonopols die eigentliche Kraft des Reichstages und des Volkes zugewendet bleibt." Man könnte dem Obigen noch beifügen, daß die Wehrsteuer-Vorlage der Auswanderung, die ohnedies schon im laufenden Jahre weit stärker ist, als in den Vorjahren, zweifelsohne neuen Vorschub leisten wird. Jetzt dürften nicht allein junge Leute auswandern, die sich der Wehrpflicht entziehen wollen, sondern auch sehr viele Nicht-Pflichtige, welche die neue Steuer als unbillig ansehen. Und wenn sich die Angehörigen nicht sofort entschließen, mit in die Fremde zu gehen, so werden viele derselben doch später, wie das in unzähligen Fällen erlebt ist, nachgezogen. Auf die Auswanderungsstatistik der nächsten Monate darf man unter diesen Umständen sehr gespannt sein. Ob der Wehrsteuerentwurf noch in dieser Session angenommen wird, ist dabei ziemlich gleichgiltig; schon die Drohung wirkt zur Auswanderung treibend.

Deutschland.

+ **Berlin,** 26. April. [Die Verlängerung der Budgetperiode. Handelsvertrag mit Belgien.

Eine der ersten Vorlagen, welche dem Reichstag zugegangen, war der Gesetzentwurf, welcher die Budget- und Legislaturperioden zu erweitern vorschlägt. Gleichwohl ist diese Vorlage noch gar nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, und man wird wohl annehmen dürfen, daß dies überhaupt nicht mehr geschieht. Wir halten dies auch für die angemessenste Abfertigung einer Vorlage, für die keine einzige Partei des Reichstags ein wirkliches Interesse hatte, und auf die offenbar auch die Regierung keinen großen Werth mehr legt. Angesichts der stillschweigenden Verwerfung der Verfassungsänderungsvorlage ist es zwecklos, die gegen dieselbe oft genug geltend gemachten Bedenken nochmals vorzutragen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß gerade die gegenwärtige Reichstagssession den Beweis liefert, wie verfehlt der Vorschlag nach seinen beiden Richtungen gewesen ist. Einmal ist die Budgetberathung so rasch und glatt verlaufen, daß nur wenige Tage dadurch in Anspruch genommen wurden und ein Bedürfniß, gerade diese Verhandlungen ein Jahr um's andere in Wegfall kommen zu lassen, wahrhaftig nicht hervortrat. Sodann aber ist diese Session in einer Weise mit anderweiten Arbeiten überlastet und es muß jedenfalls ein so ansehnlicher Theil der Vorlagen auf eine spätere Zeit verschoben werden, daß der Gedanke viel näher liegt, eine Extrasession einzuschieben, als ein ganzes Jahr lang die Berufung des Reichstags zu unterlassen. Bei den fast unbewältigbaren Ansprüchen, die gegenwärtig an die Gesetzgebung herantreten, ist es geradezu unbegreiflich, wie man nur auf den Gedanken kommen kann, mit einem nur in jedem zweiten Jahr zu berufenden Reichstag auskommen zu können. Es erhebt sich dabei aber die Frage, warum überhaupt ein solcher von vornherein aussichtsloser und die politische Welt ganz unnütz aufregender Gesetzentwurf eingebracht worden. — Zu dem Handelsvertrag mit Oesterreich, der dem Reichstag vor Kurzem zugegangen ist, hat sich nun auch eine Vorlage wegen „weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien“ hinzugesellt. Es soll danach der Handelsvertrag vom Jahre 1865 für die Zeit vom 30. Juni 1880 bis 30. Juni 1881 mit Ausschluß der die Tarifbestimmungen enthaltenden Artikel verlängert werden. Von deutscher Seite war im Dezember 1878 der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien vom Jahre 1865 gekündigt worden, weil man es, wie eine der Vorlage beigefügte Denkschrift sagt, wegen der damals vorbereiteten und inzwischen zur Ausführung gelangten Revision des deutschen Zolltarifs für nothwendig erkannte, auch in Beziehung auf diejenigen Zollbefreiungen und Zollsätze, welche durch den Artikel 8 des Handelsvertrages mit Belgien vom 22. Mai 1865 vertragsmäßig gebunden waren, die Freiheit autonomer Entschließungen wieder herzustellen. Es wurde diese Erwägung auch der belgischen Regierung gegenüber ausdrücklich als für die Kündigung maßgebend hervorgehoben und dabei zugleich die Bereitwilligkeit zu einer Verständigung mit Belgien über eine neue vertragsmäßige Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen ausgesprochen. Kurz vor Ablauf des Jahres 1879, mit dessen Ende der Vertrag vom 22. Mai 1865 in Folge der Kündigung seine Giltigkeit verlieren sollte, wurde von belgischer Seite der Vorschlag gemacht, den Vertrag mit Ausschluß der die Tarifbestimmungen enthaltenden Artikel 7 und 8 provisorisch noch für eine fernerweite Zeitdauer in Kraft zu erhalten. Die Reichsregierung trug kein Bedenken, auf diesen Vorschlag einzugehen, und es wurde dementsprechend Ende Dezember 1879 zwischen beiden Regierungen die Vereinbarung getroffen, wodurch die Wirksamkeit des Vertrages vom 22. Mai 1865 mit Ausschluß der beiden vorerwähnten Artikel 7 und 8, welche seit dem 1. Januar 1880 außer Kraft getreten sind, bis 30. Juni 1880 verlängert worden ist. Der Reichstag wird gegen diese Uebereinkunft so wenig etwas einzuwenden haben wie gegen die mit Oesterreich; so dürftig auch der materielle Inhalt der beiden Verträge ist, so sind sie doch immer noch besser als das absolute Vakuum, welches ohne dieselben entstehen würde. Es zeigt sich aber auch bei dieser Gelegenheit wieder, wie die provisorische, von Jahr zu Jahr sich erneuernde Regelung unserer Handelsbeziehungen mit auswärtigen Staaten immer mehr zum System wird und daß mit der absoluten Tarifautonomie Handelsverträge von bedeutsamem Inhalt und längerer Dauer unvereinbar sind.

— [Dementis. Kohlengeschäft. Eisenbahnen.] Offiziös wird geschrieben: In öffentlichen Blättern kehrt noch immer das Gerücht wieder, daß Veränderungen in den hohen Reichsämtern bevorstehen. Namentlich wird immer wieder der Rücktritt des Staatssekretärs Stephan in Aussicht gestellt. Es wird mir auf das Bestimmteste versichert, daß alle diese Annahmen jeder Begründung entbehren. In Verbindung mit diesen unrichtig angekündigten Personalveränderungen wird auch die Annahme wieder vorgebracht, es solle ein sog. Reichs-Verkehrsministerium errichtet worden. Man versteht darunter die Vereinigung der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung mit der Verwaltung der preußischen Staatsbahnen und der Eisenbahnen in den Reichslanden unter einem und demselben Chef. Auch die Annahme ist völlig irrig, daß dieser Plan neuerdings noch irgendwie in Frage stehe. Schon die ungeheure Arbeitslast, welche dem Chef dieser vereinigten großen Verwaltungszweige erwachsen müßte, verbietet jeden Gedanken, einem solchen Plane näher zu treten. — Das nunmehr abgeschlossene Hauptgeschäft in Kohlen hat, wie die Berichte aus verschiedenen Bergwerken konstatiren, die Zechen veranlaßt, eine Reduktion der Förderung eintreten zu lassen, indem man das Angebot und die Nachfrage in ein richtiges Gleichgewicht zu bringen Willens ist. Für den nächsten Herbst erwartet man, nach allen den hierfür maßgebenden Symptomen zu schließen, ein sehr lebhaftes Geschäft. Mehrere Zweige der Industrie erfreuen sich bereits eines guten Fortganges, so haben z. B. die Fabriken in Iserlohn und Lüdenscheid gute Beschäftigung und zu lohnenden Preisen Absatz. Die Hütten sind durch die vielen im Winter eingegangenen Bestellungen noch auf längere Zeit mit Aufträgen reichlich versehen. — Die im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellte Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands im Monat März d. J. ergiebt für die 89 Bahnen, welche schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, daß die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen im März d. J. bei 66 Bahnen höher und bei 23 geringer als in demselben Monat des Vorjahres und die Einnahmen vom 1. Januar bis Ende März d. J. bei 81 Bahnen höher und bei 8 Bahnen geringer als in demselben Zeitraum des Vorjahres waren.

— Sonntag Abends 11¼ Uhr ist der Kaiser per Extrazug auf der Potsdamer Bahn von Berlin über Magdeburg, Börssum, Kreiensen, Kassel und Guntershausen, woselbst die Ankunft heute früh 6 Uhr 5 Minuten erfolgte, und wo während eines Aufenthaltes von 25 Minuten der Kaffee eingenommen wurde, Frankfurt a. M. 2c. nach Wiesbaden abgereist. Im Gefolge des Kaisers auf dieser Reise befinden sich der Hofmarschall Graf Perponcher, der General-Adjutant General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, die Generale à la suite Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, der Flügeladjutant Major v. Plessen, der Geheime Kabinetsrath v. Wilmowski, der Chef des Militär-Kabinets General-Lieutenant von Albedyll mit dem Abtheilungs-Chef Oberstlieutenant v. Brauchitsch, der Geheime Legationsrath v. Bülow, der Geheime Hofrath Bork, der Leibarzt Dr. v. Lauer, der Vice-Oberstallmeister v. Rauch 2c.

— Die Kaiserin hat heute (Montag) Vormittags 9 Uhr Berlin verlassen, um in Dresden die königl. sächsischen Majestäten und demnächst in Weimar die Großherzoglich sächsischen Herrschaften zu besuchen. Am 28. d. M. trifft die Kaiserin voraussichtlich in Baden ein und wird daselbst am 29. ihre Kur beginnen. Während des Aufenthaltes in Baden-Baden wird die Kaiserin, wie immer, ihr Absteigequartier im Meßmer'schen Hause nehmen.

— Während der Dauer der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden findet der gewöhnliche Kabinetspostdienst in der Art statt, daß allabendlich ein Beamter der Kabinetspost mit den im Laufe des Tages eingegangenen Schreiben u. s. w. von hier dorthin reist und eben ein solcher täglich von dort mit den erledigten Sachen hierher zurückkehrt. Die Dauer des Aufenthalts des Kaisers ist bekanntlich bis zum 9. k. Mts. festgesetzt, doch dürfte derselbe, falls die Witterung es erfordert, noch verlängert werden.

— Der Reichskanzler ist seit einigen Tagen ganz an das Zimmer gefesselt. Der Prsident des Reichstages hat ihn vor Kurzem gesprochen, um seine Ansichten über diejenigen Vorlagen kennen zu lernen, auf deren Erledigung die Regierung ein besonderes Gewicht legt. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr stattete Se. Maj. der Kaiser dem Kanzler einen Besuch ab, um vor seiner Abreise Rücksprache über Gegenstände von besonderer Wichtigkeit mit ihm zu nehmen. Hierher gehört auch noch folgende Mittheilung, mit welcher die „N. A. Z.“ einen Artikel über die Vorlage betreffend die „Deutsche Seehandels-Gesellschaft“ (Samoa-Inseln) schließt:

„Im Interesse der deutschen Schifffahrt und der Erhaltung ihres Besitzstandes in der Südsee halten wir doch für nothwendig, jede Andeutung, als ob die „Reichsregierung“ auf die von ihr gebrachte und vertretene Vorlage keinen Werth lege, für eine tendenziös erfundene Unwahrheit zu erklären. Wir hören, daß nur ein sehr akutes neuralgisches Leiden, mit welchem der Reichskanzler seit drei Wochen von Neuem zu kämpfen hat, ihn verhindert, persönlich für die Sache im Reichstage einzutreten.“

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Den Hauptgegenstand bildete die zweite Berathung der Geschäftsordnungsänderung, welche im Wesentlichen nach den Anträgen der Referenten angenommen wurde. Außerdem kamen vor Anträge betreffend die Besetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarbehörden und bei der Reichskommission; mündliche Ausschußberichte über eine Eingabe betreffend die Ermächtigung des Hauptzollamtes Osnabrück zur Abfertigung von baumwollenem und leinenem Garn; ferner betreffend die Rückerstattung des Werths zu viel verwendeter Marken bei Entrichtung der statistischen Gebühr, endlich über eine Pensionsangelegenheit. Schließlich wurden laufende Geschäfte erledigt.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, soll die Absicht bestehen, die Drucksachen des Bundesraths in zwei Kategorien zu theilen, von denen die eine sekret zu behandeln sei. Diejenigen Drucksachen des Bundesraths, welche die Aufschrift sekret tragen, sollen nicht für die öffentliche Mittheilung bestimmt sein; der Reichskanzler habe darüber zu entscheiden, welche Schriftstücke als sekret zu behandeln seien.

Berliner Briefe.

„Alles ist dauerlos“, sagte Buddha, als er zur Erkenntniß der Wahrheit gelangte. Selbst das Schönste geht endlich vorüber. Wenn uns die Naturforscher beweisen, daß eines Tages sogar die Sonne ihre glänzende Rolle ausgespielt haben wird, kann es uns weiter verwundern, daß auch das Gastspiel der Frau Lucca ein Ende nimmt? Sie scheidet wieder von Berlin. Wie viele gebrochene Herzen und aus den Fugen gegangene Verstande sie hinterläßt, weiß ich nicht. Jedenfalls hat der fabelhafte Enthusiasmus ihrer Verehrer bis zum letzten Momente angehalten und es hat gewiß in Berlin selten so viel schwielige Hände innerhalb der guten Gesellschaft gegeben, wie in letzter Zeit. Schwielig nämlich vom vielen Klatschen. Das größte Lob für Frau Lucca ist übrigens die allgemeine Anerkennung, daß sie noch ganz dieselbe sei, wie vor ihrer Flucht von Berlin. Hiervon konnte sich Jeder überzeugen, auch der, dem es zu mühsam war, sich Eintritt in die heiligen Hallen des Opernhauses zu verschaffen. Mit Ausnahme des ersten Abends hielt Frau Lucca auch nicht einmal die Vorherbestimmungen des Repertoires inne. War ihr Gastspiel beispielsweise für den Dienstag angesetzt, so stand ohne Frage Montag Abend in den Zeitungen eine Notiz, daß die Aerzte es der gefeierten Sängerin verboten hätten, morgen aufzutreten und daß deshalb im Opernhause überhaupt keine Vorstellung stattfinden werde. Schade! daß nicht auch wie sonst bei derartigen Gelegenheiten die üblichen rothen Zettel angeklebt wurden. Daß wir nebenbei über Schritt und Tritt auf Frau Lucca's Lebensbahn unterrichtet wurden, versteht sich von selbst. Es entging uns weder, daß sie am Arme des Herrn von Hülsen die Blumen- und Pflanzenausstellungen der Reitbahn des Kriegsministeriums besuchte, noch daß sie im „Modemagazin des Frl. Bertha Nürnberg“ mehrere Einkäufe zu machen geruhte. Wie tief unter diesen Umständen der tröstende Zuruf der Primadonna an das Publikum bei der Abschiedsvorstellung: „Auf Wiedersehen“ die Herzen getroffen, läßt sich denken. Selbst robuste Naturen hätten sich der Thränen nicht enthalten können, erzählt die „Vossische Ztg.“ Uebrigens rathe ich keiner berühmten Sängerin, für die nächste Zeit nach Berlin zu kommen. Wenn der Berliner einmal ausgetobt hat, wird er nachher doppelt kritisch. Deshalb bleibt der unbefangene Beobachter den Ausbrüchen eines solchen blinden Enthusiasmus gegenüber ziemlich ruhig: er weiß, sie haben nichts auf die Dauer zu besagen — während im anderen Falle entschieden der Verein für öffentliche Gesundheitspflege sich damit zu beschäftigen gehalten wäre.

Nun, besagter Verein hat trotzdem genug zu thun, und es wäre nur zu wünschen, daß seine Bemühungen auf fruchtbaren Boden fielen. So hielt ein hiesiger Arzt in der letzten Sitzung desselben einen Vortrag über Arzneischwindel und Kurpfuscherei, dem die weiteste Verbreitung verschafft werden müßte. Doch was helfen alle ermahnenden Worte? Mundus vult decipi; der Charlatan wird immer seine Rolle spielen und in glänzender Weise auf seine Kosten kommen. Der Vortragende führte einige bezeichnende Fälle aus der jüngsten Zeit an, z. B. die ungeheure Reklame, welche letzthin mit den „Elektrotherapeuten von Siemens u. Co.“ getrieben wurde. Nicht nur das große Publikum bildet sich ein, hier die weltberühmte Firma vor sich zu haben, während doch nur ein schlauer Namensvetter sich (à la Hoff II.) in der Markgrafenstraße, dicht bei den Etablissements der großen Firma zur Betreibung seines Humbugs niedergelassen hat. Ich habe selbst im redaktionellen Theile sonst vorsichtiger Zeitungen Notizen gefunden, die nur durch diesen Aberglauben erklärlich wurden. Gicht- und Rheumatismusketten bilden überhaupt den besten Handelsartikel auf diesem Gebiete. Ein Briefträger erzählte mir einst, daß er einem der Verfertiger dieser Waare täglich einen hohen Packen von Postanweisungen seitens der gläubigen Abnehmer zu überliefern habe. Ich will übrigens nicht verschweigen, daß mir ganz verständige Menschen zugeschworen haben, durch derartige Geheimmittel von ihren Schmerzen befreit zu sein. Es ist dies nicht so unmöglich. Einmal wissen unsere Aerzte weder was Rheumatismus ist, noch was sie damit anfangen sollen, zweitens aber mag, wie das ja auch vor einiger Zeit ein berühmter französischer Gelehrter behauptet hat, das Tragen von Metallplatten häufig von Einfluß auf die Nervenzustände sein. Was die Kurpfuscherei im Allgemeinen anbelangt, so nimmt sie in erschreckendem Maße zu. Diese Jünger Aeskulaps brauchen zu ihrem Fortkommen nur ein Kapital, ein solches nämlich, welches zur Bezahlung der nöthigen Inserate ausreicht. Ein anderes Kapital, etwa an Geist und Wissen ist nicht nöthig, denn was für große Kenntnisse gehören am Ende dazu, den Titel für irgend ein Universal- oder Spezialmittel zu erfinden? Ich habe Leute gekannt, die Commis in irgend einer Buchhandlung waren, darauf Börsenberichterstatter wurden und plötzlich als Doktores (in absentia) ausgezeichnete Geschäfte machten. Interessant war auch der im oben erwähnten Vortrage gelieferte Nachweis, daß seit einer Reihe von Jahren die Anzahl der Medizin Studirenden abnimmt. Ob das freilich ein Unglück ist, würde sich erst entscheiden lassen, wenn man wüßte, wie viel Aerzte die Bevölkerung überhaupt brauchte.

Doch ich will von diesem Thema abbrechen. Neben dem Gastspiele der Frau Lucca und dem andern großen Ereigniß der Woche kann dasselbe doch nur ein geringes Interesse beanspruchen. Dies andere Ereigniß aber ist die Eröffnung der internationalen Fischereiausstellung. Eine Beschreibung dieses so herrlich gelungenen Werkes zu geben, würde den Raum eines kurzen Berliner Briefes bei Weitem übersteigen. Eine solche Fülle des Interessanten und Wissenswerthen, wenn auch ein bestimmt begrenztes Gebiet betreffend, ist hier aufgespeichert, wie es vielleicht niemals bei einander gewesen, und mit Stolz betrachtet der Berliner, wenn er auf der das Zeichen des Lachses im Schilde führenden Pferdebahn an Ort und Stelle gelangt ist, ein Unternehmen, das seiner Vaterstadt mindestens ebenso sehr zur Ehre gereicht, wie die vorjährige Gewerbeausstellung. Hoffen wir aber vor allen Dingen, daß die Ausstellung uns Nutzen bringt, daß sie unsern Eifer anspornt, den vorgeschrittenen Nationen es gleich zu thun. Daß die deutsche Fischerei bis jetzt eine ziemlich klägliche Rolle spielt, wird überall zugegeben. Auch bezeugen es laut genug die Engländer, welche bis an unsere eigenen Küsten segeln, um uns die Fische gleichsam vor der Nase wegzufangen. Wer auch nur einmal an der Ostsee gewesen ist, dem muß die durchgängige Aermlichkeit des dortigen Fischereibetriebes unangenehm auffallen. Man sollte diese Uebelstände nicht durch allerhand gute Gründe zu vertuschen suchen, wie etwa die absurde Behauptung, wir hätten zu wenig Küste. Unsere Vorfahren hatten dieselbe Küste; trotzdem bezog die deutsche Hansa vom Heringsfang den Hauptbestandtheil ihres Reichthums. Nun, vielleicht erleben wir es noch, daß sich die Träume unserer Fischzüchter, die ja durch so glänzende Leistungen auf der Ausstellung vertreten sind, verwirklichen, daß in allen deutschen Flüssen der Lachs zur Frühlingszeit munter in ungezählten Schaaren stromaufwärts steigt, daß die edle Maräne mitsammt dem bemoosten Karpfen sich in allen Seen tummelt, der in letzter Zeit in der That zurückgekommene Krebs wieder Fortschritte macht und das Meer dem Lande seine billigen lebenden Schätze in ungeahnter Menge ausliefert. Und hat dann auch nicht jeder arme Mann Sonntags ein Huhn im Topfe, so kocht ihm doch Freitags eine Schleie darin oder brät auf dem Feuer eine stattliche Seezunge in der Pfanne.

Die Fischereiausstellung ist indessen keineswegs die einzige Ausstellung, welche gegenwärtig stattfindet. Die Blumen- und Pflanzenausstellung habe ich schon oben genannt. Wie sie jedes Jahr statt hat, so macht sie auf den Laien auch jedesmal denselben lieblichen, duftenden Eindruck, ohne daß es ihm gelungen, einen großen Unterschied in der Physionomie zu entdecken. Erst für nächsten Winter steht eine Neuerung bevor. Unsere Gärtner

— Die deutsche Reichspartei beabsichtigt, nach der „Weser-Ztg.“, bei der zweiten Lesung der Samoavorlage eine Resolution, betreffend die Kolonialpolitik des deutschen Reichs, einzubringen.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „Am Mittwoch soll, wie man hört, der Antrag Richter-Hagen betreffend die Tabaksbesteuerung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Ablehnung des Antrags mit großer Mehrheit ist sehr wahrscheinlich; es wäre jedoch eine sehr ungerechtfertigte Folgerung, wenn man daraus auf die Geneigtheit des Reichstags zu einer höheren Besteuerung des Tabaks oder gar zu dem Monopol schließen wollte. Die Zurückweisung einer solchen Schlußfolgerung wird wenigstens von nationalliberaler Seite nicht unterbleiben. Die erste Berathung des Stempelgesetzentwurfs ist zwar für morgen auf die Tagesordnung gesetzt; voraussichtlich wird aber die zweite Berathung der Samoavorlage so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß dieser Gegenstand der Tagesordnung nicht mehr zur Berathung kommt. In diesem Fall wird die Vorlage am Donnerstag zur Verhandlung gelangen. Die dritte Lesung des Sozialisten- und Wuchergesetzes wird voraussichtlich bis zur nächsten Woche vertagt werden. Ende nächster Woche wird der Schluß des Reichstags erwartet.“

— Zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, vom 30. April 1874, ist bis Ende März d. J. der definitive Antheil an Reichskassenscheinen mit 120,000,000 Mark voll angewiesen worden. Auf den Maximalbetrag der Vorschüsse (54,889,941,72 M.) sind 54,062,140,86 M. angewiesen worden, so daß noch 807,800,86 M. rückständig blieben. Auf diese Vorschüsse waren bereits 14,637,280 M. zurückgezahlt, so daß im Ganzen seit März d. J. 159,444,820 M. in Reichskassenscheinen in Umlauf waren.

— Schon jetzt werden Gerüchte in militärischen Kreisen laut, daß in Folge der Genehmigung der Militärvorlage die Ersatzaushebungen in diesem Sommer bedeutend stärkere werden als in früheren Jahren, da gleichzeitig mit den Rekruten für den Herbst 1880 auch Diejenigen ausgehoben werden sollen, welche in Folge des erhöhten Militäretats am 1. April 1881 in die neu zu formirenden Truppentheile einzustellen sind. Es sind dies bekanntlich mehr denn 25,000 Mann.

— In den rheinischen katholischen Pfarr-Gemeinden, in welchen die Pfarrdotalgüter beschlagnahmt waren, ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge die Beschlagnahme jetzt fast überall wieder anfgehoben worden.

Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat am Freitag einen Gesetzentwurf über den Landsturm an den Reichsrath gelangen lassen. Derselbe bezieht sich auf die cisleithanischen Länder mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg. Der Landsturm wird aus solchen Freiwilligen gebildet, welche weder dem stehenden Heere oder der Kriegsmarine, noch der Landwehr angehören. Seine Bestimmung ist die Unterstützung des stehenden Heeres und der Landwehr in der Abwehr des Feindes, wenn er in das Land einzudringen versucht und in der Bekämpfung desselben, wenn er bereits eingedrungen ist. „Es wird deshalb der Landsturm, als integrirender Theil der Wehrkraft, unter völkerrechtlichen Schutz gestellt.“ Die Einberufung und Organisation des Landsturmes erfolgt auf Befehl des Kaisers, die Verwendung des Landsturmes durch den vom Kaiser bezeichneten Militärbefehlshaber. Die Landsturmbezirke stimmen mit den Landwehrbezirken überein. Schon im Frieden ist die Errichtung von Kompagnien freiwilliger Scharfschützen zu fördern, deren Mitglieder sich verpflichten, am Landsturm theilzunehmen; auch werden freiwillige Anmeldungen für den Landsturm entgegengenommen. Alle Landsturm-Kompagnien wählen ihre Offiziere selber und zwar möglichst aus solchen Personen, die eine Offiziersstellung im Heere oder in der Landwehr bekleidet haben. Die Kommandanten von Landsturmkörpern höherer Ordnung werden dagegen vom Kaiser oder in dessen Auftrage ernannt. Die freiwilligen Scharfschützen-Kompagnien können sich auf eigene Kosten Uniformen beschaffen und dieselben auch im Kriege beibehalten. Die übrigen Landsturmkörper tragen die gewöhnliche bürgerliche Kleidung und nur als besonderes Abzeichen eine schwarz-gelbe Binde um den linken Oberarm. Sobald der Landsturm für den Zweck der Landesvertheidigung in Anspruch genommen ist, unterliegt er in Beziehung auf Vereidigung, Strafrecht und Disziplin den militärischen Vorschriften.

Italien.

Rom. Am vorigen Montag Abend ward in Livorno der dortige Korrespondent der „Gazzetta d'Italia“, Namens Ferenzona, von einem Unbekannten überfallen und so schwer verwundet, daß er am folgenden Tage starb. Das Telegramm aus Rom, welches diesen Mord meldete, setzte hinzu, man habe Ferenzona für den Verfasser der Broschüre „Der undankbare Garibaldi“ gehalten. Die an sich wenig bedeutende Flugschrift ist bei Giacchetti in Florenz erschienen und mit den Chiffren Fe . . . Gio . . . Gi . . . gezeichnet. Der Verfasser stellt Garibaldis Manifest über die Lega democratica vom 26. April 1879 und den Brief des Generals an Matteo Renato Imbriani vom März 1879 zusammen und sagt, auf den Einsiedler von Caprera müßten die §§ 156—160 des italienischen Strafgesetzes angewendet werden, die vom Versuch des Umsturzes der bestehenden Verfassung handeln. Er wirft Garibaldi in harten Ausdrücken die Undankbarkeit vor, die er sich dem königlichen Hause gegenüber zu Schulden kommen lasse. Er erzählt, der König — es ist nicht gesagt, ob Viktor Emanuel oder Humbert — habe einmal dem General, als er hörte, daß sich einige Verwandte desselben in finanziellen Verlegenheiten befänden, dreimalhunderttausend Lire aus seiner Privatchatulle geschickt, und Depretis habe einem Verwandten des Generals 180,000 Lire aus dem geheimen Fonds bewilligt. Schließlich zitirt der Verfasser aus dem an ihn gerichteten Briefe eines befreundeten Senators folgendes Urtheil: „Die Leute, welche Garibaldi das Manifest unterzeichnen ließen, wollen ein Geldgeschäft zum Schaden der italienischen Finanzen machen. Das Manifest ist ein Wechsel, den die Regierung oder sonst Jemand zahlen wird. Das Ganze ist eine Geldfrage; die großen Patrioten wollen ein kleines Milliönchen.“ Natürlich rief die Broschüre unter den Radikalen und Irredentisten eine grenzenlose Wuth hervor, und der Mann, den sie im Verdachte hatten, solche Angriffe auf Garibaldi veröffentlicht zu haben, war fortan seines Lebens nicht mehr sicher. Wo Beweise fehlen, stellt sich in Italien noch immer zu unrechter Zeit der Dolch ein — und die Halbinsel ist seit Montag um einen politischen Mord reicher.

Frankreich.

[Die Vorgänge in Lille] bei dem Einzug des Ministers Ferry lenken die Aufmerksamkeit Frankreichs und des Auslandes auf sich. Der Kulturkampf in Frankreich hat sich bis auf die letzten Tage in einer Weise abgespielt, da man sich nach Deutschland versetzt glauben konnte. Märzdekrete statt der Maigesetze, Protestationen der Bischöfe, des einen hinter dem anderen, statt einer Fuldaer Gesammtprotestation des Episkopates, Allokution des Papstes an die Pilger im Styl Leos statt in dem des neunten Pius — das möchte im Ganzen der Unterschied sein. Der passive Widerstand, den die Kongregationen den Anforderungen der Dekrete entgegenstellen, ist der gleiche, den die Ausführung der preußischen Kirchengesetze beim Klerus begegnete und ebenso schien bisher gerade wie in Deutschland der Widerstand der ultramontan gesinnten Bevölkerung sich auf Presse und Parlament zu beschränken. Die Vorgänge in Lille bei dem Einzug des Ministers Ferry weisen zum ersten Mal darauf hin, daß bei Uebernahme des Kulturkampfes in Frankreich noch etwas Anderes gegenüber Deutschland verändert ist als die Scene. Das französische Temperament hat daselbst mitgesprochen; man berichtet von blutigen Köpfen, die es gesetzt. Die ganze Erzählung des Vorganges macht einen eigenthümlichen Eindruck. Die Via triumphalis, die Herr Ferry durchzieht, seine militärische Begleitung, die Abwechselung zwischen hochrufenden und pfeifenden Gruppen, die Anwesenheit von zwei Offizieren in Civil unter den Lärmenden, endlich der förmlich Kampf, der zwischen Freunden und Feinden der Märzdekrete sich erhebt — Alles das giebt ein Stimmungsbild eigener Art.

Großbritannien und Irland.

[In der wiener „Neuen Freien Presse“ liegt folgender Brief Gladstone's] an den londoner Berichterstatter dieses Blattes vor, welcher ihn schriftlich über seine Anschauung betreffend die bosnische Besetzung und die etwanige Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens befragt hatte. Der Brief lautet:

Hawarden, 19. April. Mein Herr! Ich danke für Ihr Schreiben, welches früher zu beantworten ich nur durch die Menge meiner Engagements verhindert wurde. Es scheint mir, daß in der Art der Behandlung des bezüglichen Gegenstandes irrthümlich vorgegangen wird. Ueber meine Ansichten werden die verschiedensten Kommentare gemacht, ohne jedoch die Details näher zu bezeichnen, und doch gab ich hinlängliche Mittel für solche Details, zum Beispiel meine Rede über den berliner Vertrag, gehalten im Juli 1878, meine dritte Midlothian-Rede im November 1879, die Artikel „Das Land und die Regierung“ in der Nineteenth Century vom Jahre 1880 und „Die Freunde und Feinde Rußlands“ in derselben Zeitschrift. Auf der andern Seite dagegen erhalten wir durchaus keine Information über Oesterreichs Intentionen, Politik, Ziele u. s. w. Ich lehne es nicht ab, über irgend einen weiteren prinzipiellen Punkt befragt zu werden, über welchen meine ziemlich ausführlichen Deduktionen unvollständig gefunden werden sollten; allein so lange die von mir oben beschriebene Methode verfolgt wird, glaube ich nicht, daß viel Fortschritt gemacht werden kann. Ich verbleibe Ihr ergebener Diener.
E. Gladstone.

Die dritte Midlothian-Rede, auf welche Gladstone in seinem Schreiben anspielt, enthält den Grundsatz, daß, was Perikles von den Frauen sagte, ebenso auf die auswärtigen Angelegenheiten passe, nämlich: deren größtes Verdienst besteht darin, daß man so wenig als möglich von ihnen höre. Ferner stellte Gladstone in jener Rede fünf Punkte für die auswärtige Politik auf, nämlich die Stärke Englands durch Oekonomie zu Hause zu vergrößern, wodurch England reicher und zufriedener würde, und die Ausgabe für große und würdige Zwecke zu beschränken. Das zweite Prinzip der englischen auswärtigen Politik müsse darin bestehen, allen, besonders aber christlichen Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten; drittens müsse das europäische Konzert

---

sind nämlich unzufrieden, daß zur Ball- und Konzertzeit so viel Blumen aus dem warmen Süden eingeführt werden, indessen klug genug, um einzusehen, daß es ihre eigne Schuld ist, wenn diese ultramontane Flora eine so große Ausdehnung gewinnt. Um nun die Winterkultur der Blumen zu fördern, wollen sie fortan Blumenausstellungen mitten zwischen Schnee und Eis veranstalten. — Eine andere Ausstellung beherbergt das dritte Stockwerk der Nationalgallerie, bereits die zehnte, welche Direktor Jordan in Scene gesetzt hat. Diesmal sind es, wie Ihre Leser bereits wissen, die Werke Anselm Feuerbachs, welche hier vereinigt sind. Direktor Jordan hat sich damit ein nicht geringes Verdienst erworben: in ihrer Zusammenstellung werden diese Arbeiten dem Nachruhme des Verstorbenen nicht unbeträchtlich die Schwingen stäcken. Nicht ohne Bitterkeit kann man den Namen Anselm Feuerbachs aussprechen: die alte deutsche Misere steckt darin, die Plage bei Lebzeiten und die Anerkennung nach dem Tode. Was hat man über ihn seit dem 4. Januar, wo er zu Venedig starb, Alles geschrieben, wie preist man ihn! Und woran war er gestorben? An der Gleichgültigkeit der Welt, am Mangel wirklicher warmer Förderung seiner Kunst. Sein ideales Streben mußte freilich der heute dominirenden Richtung ein Dorn im Auge sein. Es verdammt sie um so mehr, als Feuerbach sich vom Realismus und der Bizarrerie nicht fern hielt, weil sie für ihn unerreichbar waren, sondern weil er sich von ihnen immer mehr entfernte, im vollen Bewußtsein ihrer Unzulänglichkeit. Auch er hatte die Franzosen, das bewußte oder unbewußte Ideal fast aller unserer heutigen Künstler, (es pflegt in der Kunst selten viel anders herzugehen, als in der Literatur) nachgeahmt. Sein „Tod des Peter Aretino“ vereinigt nach Art der Franzosen Romantik und Realismus in ausgesuchter Weise, dasselbe gilt von „Hafis in der Schenke“. Aber es war natürlich, daß ein feiner Geist auf die Dauer keinen Geschmack an diesem mit seinem Stuhle todt hintenüber stürzenden Schlemmer, oder an dem faunischen Greise inmitten üppiger Schenkengestalten finden konnte. In einem Motive, welches Feuerbach zweimal ausgeführt hat, Iphigenie am Strande von Tauris, „das Land der Griechen mit der Seele suchend“, hat er gleichsam eine Allegorie seines eigenen Innern geliefert und es deutet ohne Zweifel auf die in jedem Künstler steckende Doppelnatur hin, daß ihn im Gegensatz hierzu ebenso viel Medea beschäftigte, die Barbarin, welche nicht in die hellenische Welt der Schönheit hineinpaßt. Es sind so zu sagen zwei geistige Pendants (thatsächlich, vor Allem im Format allerdings nicht), diese Medea, die mit ihren Kindern am Meere sitzt, während das Schiff in die Wogen gezogen wird, auf dem sie davon flüchten will und Iphigenia, die mit ihren Blicken in die blauen Fernen schweift, den Gedanken des Odysseus im Herzen, zu sterben, wenn es ihr nur vergönnt ist, noch einmal den Rauch des heimischen Heerdes in die Lüfte steigen zu sehen. Deshalb bezeichnet das Gastmahl des Plato und neben diesem vielleicht das Urtheil des Paris ohne Zweifel den Höhepunkt von Feuerbach's künstlerischem Schaffen. Hier geht Alles so zu sagen ohne Rest auf, der Maler hat die Welt gefunden, in der er sich wohl fühlt und in der er für immer verweilen möchte. Zum Schluß möge noch erwähnt werden, daß wir immer feiner und vornehmer werden. Der Katalog der Feuerbach-Ausstellung ist nicht nur künstlerisch ausgestattet, sondern auch außerdem mit Zinkographien seiner hervorragendsten Werke ausgestattet, welche der Besucher zum Andenken mit nach Hause nimmt. Mehr kann man doch wirklich nicht für 75 Pf. verlangen. H. H.

Der Einzug Prof. Nordenskjölds in Stockholm.

Stockholm, 24. April.

Nachdem während der ganzen Woche das schönste Wetter geherrscht, bedrohte heute wolkenvoller Himmel die für den kühnen Seefahrer geplanten Nationalfeste. Man rechnete sicher auf Nordenskjölds hier sprichwörtlich gewordenes Glück. Und dasselbe verleugnete sich auch diesmal nicht. Einige kurze Regenschauer wechselten mit Sonnenschein und wirkten gleich Mairegen erfrischend und beruhigend auf die unruhigen Gemüther, während gelinder Wind unzählige blaugelbe Flaggen und Fahnen auf Schiffen und Häusern vollbewegt flattern ließ.

Schon früh Morgens waren alle Straßen ungemein belebt, stündlich brachten Eisenbahnzüge neue Schaaren Schaulustiger. Die Hotels waren längst überfüllt und in den Privatlogis mußten horrende Preise bezahlt werden, ebenso in Restaurants und Kafé's. Die Theater, welche in der Mittagsstunde patriotische Stücke aufführten, strotzten von Besuchern. Für Plätze auf den eigens für den Empfang erbauten Tribünen zahlte man enorme Preise, für ein Fenster bis zu hundert Kronen.

Gleich nach zwei Uhr geht der erste Dampfer ab, es ist der „Nordstern“, ein vom Journalistenklub gemiethetes großes Schiff, mit der literarischen Welt an Bord. Bald setzt sich die flaggengeschmückte großartige Dampferflottille, mit Passagieren überfüllt, in Bewegung, auf kräuselnden Wogen dahingleitend immer weiter der „Vega“ entgegen.

Indeß liegt Nordenskjölds Fahrzeug schon seit Freitag vor der nicht ganz sechs Stunden fernen Insel Dalarö vor Anker, des Einzuges harrend. Nordenskjölds und Palanders Frauen sind Freitag schon auf königlichem Schiff zu ihnen geeilt. Der „Nordstern“, zwischen hohen pittoresken Ufern fahrend, erreichte bald die Engpässe bei den Festungen Warholm und Fredriksborg.

Je weiter wir gelangen, desto vereinzelter treten die Villen auf und desto karger erscheint die Vegetation. Es treten die eckigen Formen der nackten Klippen mehr und mehr hervor. Auf unserm Schiff herrscht froheste Stimmung, wozu ein treffliches Mahl natürlich das Seine beiträgt.

Gegen fünf Uhr gewahrt man endlich die nahenden Schiffe. Alles eilt auf Deck: „Es ist die „Vega““! Ihr Nahen wird mit Kanonenschüssen und donnerndem Hurrah aus tausend Kehlen enthusiastisch begrüßt, das sich echogleich von Schiff zu Schiff fortwälzt.

Die berühmte „Vega“ ist, wie erwartet, kein elegantes Schiff, Alles darauf scheint für den bestimmten Gebrauch des Nordpolfahrers berechnet. Sie erscheint solid und kräftig, geht langsam, aber sicher. Das ist der Haupteindruck!

Im Augenblick, wo wir der „Vega“ ganz nahe sind, damit Dr. Hedin in kurzen Worten Alle, Alle willkommen heißen kann, befindet sich Kapitän Palander, ein echter nordischer Seemannstypus, neben dem Lootsen auf der Kommandobrücke. Daneben bewegt sich in der Mitte ein hoher, kräftig gebauter Mann in mittleren Jahren, in grauem Ueberrock, schwarzen Hosen, ein Pincenez auf der Nase, mit einem Paar ruhiger, scharfer, durchdringend blickender Augen; blondes Haar, das bereits zu ergrauen beginnt, umrahmt das Haupt, dem ein heller Schnurrbart einen energischen festen Gesichtsausdruck verleiht. Bei der Anrede lächelt er im ersten Augenblick mehr höflich als herzlich, denn Lächeln scheint ihm ungewohnt: Das ist Professor, jetzt Baron Nordenskjöld, fast ebenso berühmt durch seine Wortkargheit, wie durch seine Polarfahrten.

Auf die Anrede erwidert er mit fester Stimme: „Er freue sich, wieder bei seinen alten Kameraden zu sein!“ Kapitän Palander bringt ein Hoch auf den König aus, worauf die Mannschaft mit Begeisterung antwortet. Dieselbe steht am Backbord. Es sind lauter stolze, kräftige Gestalten.

„Nordstern“ folgt dann im Kielwasser der „Vega“ als erstes Schiff bis zum Schluß. Alle nahenden Dampfer bringen der „Vega“ im Vorübersegeln Huldigungen dar; die Upsala-Studenten namentlich mit unvergleichlichem Elan,

der Mächte aufrechterhalten werden; viertens, England müsse alle Engagements, welche zu Verwicklungen führen könnten, vermeiden; fünftens die Anerkennung der gleichen Rechte aller Nationen, und schließlich müsse Englands auswärtige Politik immer von der Freiheitsliebe inspirirt sein. In derselben Rede griff Gladstone in heftigster Weise Beaconsfield's Regierung wegen Entfremdung der slawischen Nationen des Balkans an, welche Freiheit und Selbstgouvernement wünschten. Da Gladstone in seinem Schreiben sich ausdrücklich auf jene Rede beruft, so müssen wohl die obigen Gesichtspunkte auch heute noch als seine leitenden Grundsätze für die zukünftige auswärtige Politik Englands angesehen werden.

Rußland und Polen.

[Ueber die Urheber des Verbrechens im Winterpalast] hat die mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraute Kommission neuerdings Fäden in die Hand bekommen, die bald zur Auffindung der Hauptschuldigen führen werden oder schon geführt haben. Der Mensch, welcher sich in dem Quartier der Tischler eingenistet hatte, soll aus Charkow stammen. Man wünscht indessen nicht, daß Nachrichten über den Gang der Untersuchung in die Oeffentlichkeit dringen, damit die natürlich alle mit Pässen versehenen und der Polizei noch nicht bekannten Mitschuldigen nicht Gelegenheit nehmen, in das Ausland zu entfliehen. Keiner der in Haft befindlichen Sozialisten hat bis jetzt einen seiner Parteigenossen verrathen, und die Polizei sah sich daher genöthigt, alle diejenigen Personen gefänglich einzuziehen, mit denen sie in irgend welchem Verkehr gestanden. Viele Gefangene sind entlassen, dagegen fast eben so viele wieder verhaftet worden.

Türkei.

[Die albanesische Bewegung.] Wie aus Telegrammen hervorgeht, lauten die letzten Nachrichten von der Balkanhalbinsel wieder ernst. Ein wiener Korrespondent schreibt darüber unter dem 23. d. Mts.:

Die österreichischen Vorposten im Limthale signalisirten schon seit vierzehn Tagen lebhafte Bewegung unter den Albanesenstämmen und es hat sich mittlerweile gezeigt, [daß das Schlimmste] wahr geworden. Die Montenegriner sind gestern, als sie das eingetauschte Gebiet in Tusi betreten wollten, mit Flintenschüssen empfangen worden und mußten sich unter nicht unbeträchtlichen Verlusten nach Podgorizza zurückziehen. Aus dem serbischen Gebiet haben sich die Albanesen zwar zeitweilig zurückgezogen, es wird jedoch die Existenz starker Banden im Dubinzathale signalisirt, die eine ständige Organisation haben und offenbar auf längere Zeit hinaus mobil sind. Die Serben erwarten denn auch jeden Augenblick die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Diese sind um so sicherer vorauszusehen, als die Albanesen thatsächlich Pristina heute noch besetzt halten und die türkischen Funktionäre sich nicht zu rühren wagen, zum Theil auch wie Mukhtar Pascha mit den Albanesen gemeinsame Sache machen. Auf der Pforte ist man von der Lage wohl unterrichtet, wie die türkischen Vorbehalte bei dem Tauschvertrag mit Montenegro beweisen; im Rathe des Sultans läßt man mit vollem Einverständniß die Ausschreitungen der Albanesen gewähren; man hofft, daß diesem Stamme gelingen wird, was dem berliner Vertrag ermangeln dürfte, die Serben, Bulgaren, Montenegriner und Griechen auseinanderzuhalten. Gegen letztere sind die Arnauten ebenfalls in Bewegung und werden aus dem Epirus zahlreiche kleinere Zusammenstöße gemeldet, die Herrn Trikupis zu seinen Reklamationen Anlaß gaben. Um das Bild von der moslemitischen Bewegung endlich vollständig zu machen, haben sich die Türken und Bulgaren, allerdings durch den Druck der heute herrschenden Klasse gezwungen, zu Räuberbanden gesammelt, die nicht nur im Balkan selbst, sondern auch an der Donau die bulgarischen Dörfer überfallen. Am Mittwoch fand bei Rasgrad ein förmliches Gefecht zwischen den Räubern und Milizen statt, über dessen Ausgang bis zur Stunde nichts bekannt ist. Gewöhnlich pflegen in solchem Falle die Bulgaren, die ihre traditionelle Feigheit noch nicht losgeworden sind, nur bei großer Uebermacht das Feld zu halten. Ostrumelien hat ebenfalls seine Insurgenten; das Rhodopegebiet steht heute noch nur nominell unter der Herrschaft des Gouverneurs von Philippopel. Wie zwischen weit entfernten Quellen eine unterirdische Verbindung nachzuweisen ist, so auch zwischen den Bewegungen des islamitischen Elements im Osten und Westen der Balkanhalbinsel, ohne daß man über die vermittelnden Elemente im Klaren wäre.

Die Kontrebewegung ist nicht ausgeblieben; die Bulgaren in Macedonien haben ebenfalls den Kriegspfad betreten. Die Montenegriner werden den offenen Krieg gegen die Albanesen in diesen Tagen beginnen müssen; eine soeben eingelaufene Depesche bestätigt, daß über 1000 Albanesen an der Grenzbrücke bei Podgorizza stehen und der Wojwode Plamenac das Feld räumen mußte. Es wird sich angesichts dieses allgemeinen Losschlagens fragen, ob Oesterreich nicht bald seine Vorposten zu verstärken haben wird.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. April. [Reichstag.] Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unterstützung der Südseegesellschaft. Fürst Hohenlohe ergreift das Wort, damit sein Schweigen, nachdem er provisorisch zum Staatssekretär des Auswärtigen berufen, nicht dem Gerüchte neue Nahrung gebe, daß die Reichs-Regierung geringen Werth auf die Annahme der Vorlage lege. Diese Ansicht sei ganz unbegründet; er könne versichern, daß die Ablehnung des Gesetzes von der Reichs-Regierung sehr beklagt werden würde. Der Handel in der Südsee habe einen für Deutschland erfreulichen Aufschwung genommen. Die Südsee-Insulaner hätten nach den Versicherungen zuverlässiger Kaufleute ein sehr feines Gefühl für die Macht der Nationen, mit deren Angehörigen sie Handel treiben. Aus der Ablehnung der Vorlage und dem Scheitern der Südseehandelsgesellschaft würden diese Völker auf Abnahme des deutschen Einflusses schließen. Ohne auf die Rentabilität und Opportunität einzugehen, bitte er die Vorlage im Interesse des deutschen Handels, der Schifffahrt und des deutschen Einflusses im Auslande anzunehmen. Eine frühere Aeußerung Bamberger's habe den Verdacht erwecken können, daß der frühere Staatssekretär v. Bülow bei Einleitung der Angelegenheit sich von eigennützigen Motiven leiten ließ. Es könnte wenigstens so ausgelegt werden. Der Charakter des Mannes steht so hoch, daß ich zu seiner Rechtfertigung und um die gänzliche Grundlosigkeit des Verdachtes nachzuweisen, kein Wort glaube verlieren zu müssen. (Beifall.) [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 27. April, Abends 7 Uhr.

Reichstag. (Fortsetzung.) Löwe-Berlin gegen die Vorlage. Auch von deren Freunden werde zugestanden, daß das Unternehmen geschäftlich betrachtet ein verfehltes sei. Bunsen tritt für die Vorlage unter dem Gesichtspunkt ein, daß es die Pflicht des Reiches in anderen, den ersten Mächten nicht unterworfenen Ländern sei, die Nationen für die deutsche Nation zur Sicherung der Gleichberechtigung mit den meistberechtigten Völkern zu gewinnen. Fürst Hohenlohe-Langenburg empfiehlt abermals die Annahme des Entwurfs.

Reuleaux, durch ein eben eingegangenes Schreiben des Kanzlers zum Regierungskommissar für die Samoa-Vorlage ernannt, hebt hervor, die Vorlage habe vor Allem den Nutzen, dem deutschen Hundel einen nationalen Rückhalt und eine größere Selbständigkeit gegenüber England und Amerika zu geben. Die Vorlage erschließe nicht blos Samoa dem deutschen Handel, sondern ziehe ein Netz von neuen Beziehungen über den ganzen Archipel. Bamberger verharrt bei der Ablehnung, da über allgemeine Gesichtspunkte hinaus nichts Eingehendes und Positives beigebracht sei, wonach aus der Annahme der Vorlage Nutzen zu erwarten sei.

Legationsrath v. Kusserow erwidert auf einzelne Angriffe Bamberger's und hält die große Bedeutung der Vorlage für den Exporthandel aufrecht. Die Diskussion wird geschlossen. Die Vorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 112 abgelehnt, womit das Gesetz definitiv beseitigt ist. Zentrum und Fortschritt stimmten geschlossen gegen den Entwurf, ebenso ein Theil der Nationalliberalen. Die Konservativen stimmten für die Vorlage mit wenigen Ausnahmen. Das Haus beschließt darauf, das Gesetz wegen der Abänderung des Münzgesetzes nicht einer Kommission zu überweisen, sondern im Plenum zu berathen.

Der Reichstag begann schließlich die erste Berathung der Stempelvorlage. Schatzsekretär Scholz drückte das Bedauern des Reichskanzlers aus, daß er seines Gesundheitszustandes halber die Vorlage heute nicht persönlich vertreten könne; das vom Reichskanzler am 2. Mai 1879 entwickelte Programm bilde noch heute das von ihm zu erstrebende Ziel, und zwar kein ideales, sondern ein Schritt für Schritt zu verwirklichendes. Der Schatzsekretär charakterisirte die Vorlage als im Geist und Sinne der im Vorjahre angebahnten Steuerreform liegend und empfahl deren Annahme. Nächste Sitzung morgen.

Der Bundesrath hat gestern beschlossen, wegen anderweitiger Regelung der Substitution den Regierungen vierzehn Tage Zeit zu lassen, um an Stelle der fremden Substitution die eigene zu setzen.

Vermischtes.

* **Das Studium des „Gothaer Almanachs"** ist ein höchst interessantes und führt zu staunenswerthen Entdeckungen. Es existiren in Europa nicht weniger als siebenhundert und neunzehn Prinzen und Prinzessinnen, die souveränen Familien angehören und das Recht zum Tragen einer Krone besitzen. Am meisten Titel von allen Fürsten besitzt der Kaiser von Oesterreich: Franz Josef ist einmal Kaiser, neunmal König, einmal Erzherzog, zweimal Großherzog, achtzehnmal Herzog, einmal Großfürst, viermal Markgraf, fünfmal gefürsteter Graf, zweimal Fürst und unzählige mal Graf und Herr. Der König von Portugal, der 18 Vornamen hat, titulirt sich: König von Algarbien, dies- und jenseits des Meeres in Afrika; er ist u. A. Herr von Guinea und Congo und Herzog von Sachsen! Sein ältester Sohn ist glücklicher Träger von 20 Vornamen; der jüngere Sohn hat nur 19. Ein Konflikt herrscht zwischen dem Könige Oskar von Schweden und dem Könige Christian von Dänemark, die sich gleichmäßig „König von Gothland" nennen. Der merkwürdigste Souverän ist jedenfalls der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der gleichzeitig Kavallerie-General in der preußischen, Infanterie-Oberst in der ungarischen Armee und Doktor der Rechte der Universität Oxford ist.

---

der sich in brausendem Hurrah und Gesang Luft macht. Kurz vor Sonnenuntergang entleert im Osten eine Regenwolke ihren Inhalt. In diesem Augenblick zeigt sich gerade vor der „Vega" ein selten prachtvoller Doppelregenbogen, gleichsam, als ob auch der schwedische Himmel den glücklich und ruhmvoll Heimkehrenden einen Gruß sende.

Gegen sieben Uhr zählte man 95 große, 50 mittlere und gegen 30 kleine Dampfer, welche die Begrüßungsfahrt mitmachten. Selten dürfte man hier je eine so mächtige Flotte beisammen gesehen haben, nie hat selbst ein Monarch bei uns solchen wahrhaft majestätischen Einzug gehalten. Die „Vega" glitt ruhig und gelassen auf ruhigem Wasser dahin, überall von den Ufern mit reichem, prachtvollem Feuerwerk begrüßt, das in reichstem Maße von der Eskadre beantwortet wurde. Viele Stellen zeichnen sich durch besonders reiche geschmackvolle Anordnung aus, darunter das Haus des Redakteurs Wall von „Dagens Nyheter," eine Villa, wo die „Vega" in Brillantfeuer beleuchtet wurde. Lange Strecken des Wasserweges werden mittels Theertonnen erleuchtet, Raketen kreuzen einander unaufhörlich während der Fahrt, einen Goldregen in blauen, grünen und weißen Sternen im Himmelsraum ausstreuend. Es knallt, sprüht, zischt, glitzert. Ueberall gewahrt das Auge Licht und Glanz, der den Vollmond fast verdunkelt. Vom Lande tönt das fortwährende tausendstimmige Hurrahrufen, der an den Ufern angestauten Massen herüber. Der Rauch der Feuerwerkskörper und der bengalischen Flammen wälzt sich in wunderbaren Formen über die Schiffe dahin, dieselben sogar oftmals verdeckend.

Diese Empfangsfahrt ist sicherlich wohl die schönste, welche der Norden noch je gesehen, denn solche Massen von Lichteffekten erscheinen geradezu fabelhaft. Dazu das reichste Farbenspiel vom Wechsel von tausend bengalischen Flammen und Raketen. Es bleibt ein unlösbares Problem, diesen letzten Theil der Reise der „Vega" getreu zu beschreiben. Feder und Dinte reichen nicht aus, die empfangenen Eindrücke wiederzugeben.

Indeß gewahrt man am Westhorizont den Wiederschein der Stadtillumination. Stockholm scheint fast in Feuer aufzugehen. Der Himmel zeigt blutrothe Färbung. Plötzlich erdröhnt der königliche Salut von fünfzehn Kanonenschüssen von der Festung her. Wir haben den Innenhafen erreicht. Der Anblick, der jetzt dem Auge sich darbietet, ist überwältigend, alle Häuser, die den Hafen umgeben, vom Thiergarten bis zum Gustav-Adolf-Platz, von den Höhen der Südstadt bis zum Schloß, alle erglänzen von oben bis unten in Gas und Lichtern. Längs der Quais und Straßen sind die Gaslaternen in Fackeln verwandelt. Dazwischen senden sogenannte „Marschalls" ihr flackerndes grelles Licht aus, doch Alles wird von dem Glanze des Schlosses überragt und überstrahlt. Nirgends findet das Auge einen Ruhepunkt.

Die Straßen, Plätze, Fenster, Dächer sind überfüllt und dröhnen von nicht endenden Jubelrufen. Als die „Vega" den Hafen erreicht, setzt sie die Fahrt bis zum Schloß allein fort, von dem aus sie in diesem Moment von tausend Raketen begrüßt wird. Um 10 Uhr Abends wirft die „Vega" vor dem Schloß Anker. Das mächtige Gebäude, von der Ostsee fast bis zum Mälarsee reichend, prangt im reichen Flaggenschmuck. Eine glänzend erleuchtete Ehrentreppe mit Ehrenpforte wird da von standartentragenden Mannschaften eingerahmt. Acht Feuer-Pyramiden tragen die Namen der gelehrten Mäcene, welche zur Ausrüstung der Polarfahrt so reich beigesteuert. Den Namen Nordenskjölds und Palanders sind die Ehrenplätze geweiht, sie erstrahlen in Brillantfeuer. Ueber diesen Namen gewahrt man auf dem Schlosse den Namen „Vega" in Gas und von der Dachzinne erglänzt ein mächtiger Nordstern in allen Farben.

Unter Absingung der Nationalhymne betreten die Gäste das Land. Sie werden vom Oberstatthalter Baron Ugglas programmmäßig auf der Plattform empfangen, der die Adresse der Stadt Stockholm an die Heimkehrenden verliest.

In demselben Augenblicke erblickt man am gegenüberliegenden Ufer in Brillantfeuer eine Minerva, Nordenskjölds Brustbild und Palander's Namen krönend, was eine mächtige Wirkung und enthusiastischen Beifall hervorruft. Gleichzeitig brennt man auf dem Strome ein alles bereits Gesehene weit überragendes Feuerwerk ab, worin sich des Königs, Dickson's, Sibiriakoff's, Nordenskjölds' Namenszüge und die „Vega" mit Palanders an der Spitze in strahlender Gluth den Blicken der Versammelten enthüllen. Zweitausend in die Lüfte steigende Raketen machten den Schluß.

Der Empfang beim König verlief ganz dem Programme gemäß. Die Dekorationen und die verliehenen Adelsdiplome wurden den Ankömmlingen überreicht und nach halbstündiger Audienz fuhren die Expeditionsmitglieder in königlichen Wagen nach Norderskjölds Wohnung auf dem Akademieplatz, überall vom Volksjubel umrauscht.

Dort löste sich der Zug auf. Bis tief in die Nacht hinein herrschte ein reges Leben überall in den Straßen, namentlich aber in Bern's Salon, wohin die Upsala-Studenten die unverheiratheten Mitglieder der Expedition zum Souper eingeladen hatten. Nationale Weisen erklangen, schwungvolle, auch humoristische Reden wurden gehalten, viel schwedischer Punsch ward vertilgt und so endete das nationale Jubelfest in echt altschwedischer Weise.

Stockholm, den 25. April.

In der stilvollen Schloßkapelle fand heut Morgen der große Dankgottesdienst anläßlich der glücklichen Rückkehr und der Erfolge der Nordpol-Expedition statt. Der König, sowie die gesammten Mitglieder der Expedition und alle Mannschaften der „Vega" nahmen daran Theil. Darauf besuchte der König das Schiff und ertheilte dem Expeditions-Personal die an einem besonderen Bande zu tragende Vega-Medaille.

Heut Abend fand das glänzende Königs-Bankett im Schlosse statt. Anwesend war eine glänzende Gesellschaft von Diplomaten, sowie die höchsten Beamten. Das Bankett fand mit Damen statt. Geladen und anwesend war auch die ganze Mannschaft der „Vega". Der König erhob sich beim Mahl und hielt folgende Rede:

„Das Genie erdenkt neue Bahnen. Der männliche Vorsatz und der starke Wille bricht den Weg durch die Hindernisse. Der Unternehmungsgeist und die Klugheit benutzen die neugeschaffenen Verbindungen zum allgemeinen Nutzen. Bartolomeo Diaz, Vasco de Gama, Columbus, Magelhaens, Cook und Andere fuhren über unbekannte Meere zu neuen Küsten; in ihrer Spur ging der Welthandel als Bote des Wohlstands und der Bildung. Aber während neue Welttheile von den Fackeln der Entdecker beleuchtet wurden, ruhte die Finsterniß noch über einem Theil der alten Welt. Ungebrochen lagen die Fesseln des Polareises um die Nordküste desjenigen Welttheils, den man als des Menschengeschlechtes Wiege bezeichnet. Unserer Zeit war es vorbehalten, manche Bande dieser Eisfessel zu sprengen. Unsere theure Flagge weht über dem ersten Schiffs-Kiel, der Asien umsegelte. Die Blicke der ganzen gebildeten Welt, bald ängstlich, bald bewundernd, sind der „Vega" auf ihrer märchenhaften, ehrenreichen Fahrt gefolgt. Jetzt ist das große Werk vollbracht. Ein ganzes Volk schaart mit einstimmigem Jubelruf sich um seine Helden, die gestritten, vertraut und gesiegt haben. In erster Linie sind Baron Nordenskjöld, demnächst Kapitän Palander als ruhmgekrönte Entdecker zu nennen, um die sich die Reihe der Forscher und Seeleute schaart, welche die Mühe und die Gefahr mannherzig theilte und nun auch den Ruhm theilt. Die Geschichte wird ihre Großthat bewahren. Unser geliebtes Vaterland hat neue Lorbeeren gewonnen, welche denjenigen der Vorzeit anzureihen sind. Darum Ehre Denjenigen, welche diese Lorbeern errangen. Im Namen des Schwedenvolkes wie in meinem eigenen Namen bringe ich Ihnen Allen den Ausdruck der Dankbarkeit und der Bewunderung."

Damit schloß der König seine schwungvolle und markige Rede. Es war der einzige Redeakt des Abends. Nach dem kgl. Gruße schwiegen selbstredend die Anderen. Die ganze Feier verläuft in grandioser Weise. („Berl. Tgbl.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 27. April.

— [Der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski] hat sich in Dienst-Angelegenheiten nach Pinne begeben.

— **Ultramontane Gewissensskrupel.** Unseren Ultramontanen scheint der Kamm immer mehr zu schwellen. Die „Gazeta Toruńska“ theilt mit, daß zwei Gutsbesitzer des Thorner Kreises beim Kultusminister v. Puttkamer vorstellig geworden sind, um die Entfernung des Kreisschulinspektors Schröter aus dem Amt zu erwirken. Als einziges Motiv konnte nur vorgebracht werden, daß Herr Schröter ehemals katholischer Geistlicher war, der sich verheirathet hat und hierdurch bei den katholischen Gemeinden erregt. Der Minister hat die Petenten, welche darauf spekulirten, daß er in dieser Angelegenheit ebenso verfahren werde wie in der Angelegenheit des Schulraths Lauer, abschläglich beschieden. Die Petenten wollen sich hiermit nicht zufrieden geben, sondern ihre Petition erneuern, weil nun auch Herr Schröter sich eines neuen Vergehens schuldig gemacht hat, er war nämlich — schrecklich zu hören — während der Andacht des altkatholischen Propstes Grunert in der Kirche anwesend, und dies beweise deutlich, daß er anderer religiöser Ueberzeugung sei als die Eltern, deren Kinder er in den Schulen des Thorner Kreises inspizirt! Die Wühlereien werden somit frisch und fröhlich fortgesetzt werden.

↗ **Subhastation einer alten Adels-Besitzung.** Die im Kreise Thorn belegene und bereits erwähnte, nahe an viertausend Hektar große Herrschaft Rynsk, welche zuletzt in polnischen Händen war und am 21. Juni c. in Thorn subhastirt werden soll, war bereits im Jahre 1241 in deutschem Besitz. Sie gehörte der Familie Nyx, welche aus Schweden in Westpreußen eingewandert war. Ein Nachkomme aus dieser Familie, Nikolaus Nyx, war Führer der Kulmer Ritterschaft in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410, ging nach Verlust der Schlacht zu den Polen über, fiel aber später dem Ritterorden wieder in die Hände, wurde wegen seines Verraths in Graudenz am 10. Oktober 1411 enthauptet und die ihm gehörige Herrschaft Rynsk konfiszirt. Später schenkte der Ritterorden die Herrschaft einem Herrn v. Plement wegen seiner Verdienste um den Orden. Im Jahre 1466 polonisirte dieser deutsche Herr v. Plement bereits seinen Namen, er nannte sich freilich nicht wie die v. Koschenbach's „Łyskowski“ sondern er nannte sich statt v. Plement „Plemięski.“ — Eine Enkelin von ihm vermählte sich mit Johannes Działynski, Wojewoden von Kulm. Weitere Nachfolger dieses Fräuleins v. Plement resp. Plemięski sind die heute noch lebenden v. Kalkstein-Pluskowens, Kreis Thorn, v. Slaski-Trzebcz, Kreis Kulm, Dekan Kłossowski in Grzywna, Kreis Thorn 2c. Während Johann v. Dziełynski Besitzer von Rynsk war, schlug der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Rynsk sein Hauptquartier auf und unterzeichnete hier am 12. November 1655 den bekannten Vertrag mit dem polnischen Könige Johann Kasimir. — Tags vorher war der Große Kurfürst mit hundert Reitern nach Thorn geritten. Nach dem Mittagsmahle, um 2 Uhr, besah er die Wälle und Befestigungen der Stadt und ritt an demselben Tage wieder nach Rynsk zurück, — machte also an einem Tage mehr als 8 Meilen zu Pferde. — Geheimrath Körner erwähnt in seinem Buche „Thorn und seine Baudenkmäler“ nichts von diesem Besuche des Großen Kurfürsten in Thorn, wenngleich er anführt, daß die lithauische Bauerntochter Martha Skowronska, die „Gemahlin des Zaren Peter I“, in Thorn eine Zeit lang gewohnt hat. Da hiernach angenommen werden muß, die Anwesenheit des Großen Kurfürsten in Thorn sei nicht so allgemein bekannt, so haben wir dieses Umstandes besonders Erwähnung thun wollen. — Hoffentlich geht die Herrschaft jetzt wieder in deutsche Hände über.

— **Eine neue Prophezeiung.** Das durch seine drolligen Leistungen bekannte Wunderblättchen „Goniec Wielkopolski“ tröstet sich heut in Betreff seiner ins Wasser gefallenen Prophezeiung über die triumphirende Rückkehr Ledochowski's — durch eine neue Prophezeiung. „Wir dürfen wohl sagen, so erklärt das fromme Blättchen, daß wenn der Kardinal nicht nach Posen und Gnesen zurückkehrt, er sicherlich zur Krönung des zukünftigen polnischen Königs nach Krakau kommen wird. Was aber Fürst Bismarck lieber will, ob das eine oder das andere, das wissen wir noch nicht.“ — Hoffentlich wird bei der Krönung in Krakau auch das naive posener Wunderblättchen zum Reichs-Kladderadatsch des neuen Königreichs ernannt werden.

— **Personal-Chronik.** Königliche Regierung Abtheilung I. Se. Maj. der König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 19. v. Mts. der Oberpflegerin im städtischen Krankenhause zu Posen, Henriette Justies, die Anlegung des ihr verliehenen kaiserlich russischen Zeichens des Rothen Kreuzes in Gnaden gestattet, sowie dem Kreis-Physikus des Kreises Fraustadt, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. med. Braunschweig zu Fraustadt aus Veranlassung seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen.

Der Bauführer Stanislaus Szafarkiewicz von Posen ist am 12. April d. J. vereidigt worden.

Bei dem Oberl.-Gericht Posen sind die Rechtskandidaten Leo Arndt, Franz Meyer, Kasimir Regentke und Hugo Rosenfeld zu Referendarien ernannt worden. — Bei dem Landgericht Bromberg ist der Gerichtsschreiberanwärter Griesche zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen ernannt. — Bei dem Landgericht zu Posen ist der Landgerichtsrath von Colomb als Amtsgerichtsrath nach Magdeburg versetzt. — Bei dem Amtsgericht zu Adelnau ist der Kreisgerichtssekretär z. D., Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Deluga aus Rawitsch zum Gerichtsschreiber ernannt. — Bei dem Amtsgericht zu Bentschen ist der Gerichtsschreiberanwärter Kunze behufs Uebertritts zur Steuer-Verwaltung aus dem Justizdienste ausgeschieden. — Bei dem Amtsgericht zu Birnbaum ist der Gerichtsschreiber, Sekretär Weise mit Pension in den Ruhestand getreten und der Gerichtsschreiber, Sekretär Biskupski aus Schroda hierher versetzt. — Bei dem Amtsgericht zu Bojanowo ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Geisler als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Bromberg ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Zechlin als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Exin ist der Amtsrichter Cwiklinski an das Amtsgericht zu Thorn versetzt. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Meyer ist als solcher ausgeschieden und der Gerichtsschreiberanwärter Milster aus Schneidemühl zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages ernannt worden. — Bei dem Amtsgericht zu Filehne ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Sontowski als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Märk.-Friedland ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Bohn als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Gnesen ist der Amtsrichter Kühnast aus Rummelsburg hierher versetzt. — Bei dem Amtsgericht in Grätz ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Zipke als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht zu Meseritz ist der Amtsrichter Werckshagen aus Dinslaken in gleicher Amtseigenschaft hierher versetzt. — Bei dem Amtsgericht zu Mogilno ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Wegner als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Ostrowo ist der Amtsgerichtsrath Robowski gestorben. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Blotny ist von seinen Geschäften als solcher entbunden und der Gerichtsschreiberanwärter Herrmann aus Tremessen zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages bestellt worden. — Bei dem Amtsgericht zu Rawitsch ist der Gerichtsvollzieheranwärter Weidlich aus Posen mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte eines Gerichtsvollziehers hier beauftragt worden. — Bei dem Amtsgericht in Schloppe ist der Amtsrichter Homann behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung ausgeschieden. Der Gerichts-Vollzieher kraft Auftrages Neumann ist als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht zu Schneidemühl ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Buße als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Schönlanke ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Graf als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Tremessen ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Müller als Gerichtsvollzieher angestellt. — Bei dem Amtsgericht in Wollstein ist der Gerichtsschreiber, Sekretär Rettig gestorben. — Bei dem Amtsgericht in Wreschen ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Graffstein als Gerichtsvollzieher angestellt.

r. **Zur landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung.** Zur Vergebung der Pacht für sämmtliche Restaurants auf der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung, welche bekanntlich am 28., 29. und 30. Mai d. J. in Bromberg stattfindet, waren von Seiten des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins drei Restaurateure aus Bromberg und der Inhaber des hiesigen Reichsgartens, Hr. Paul Fischer, eingeladen worden. Den Zuschlag hat Letzterer, welcher bereits auf der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung zu Posen im Jahre 1872 und auf dem diesjährigen Saatmarkt zu Posen zu allgemeiner Zufriedenheit als Restaurateur thätig gewesen ist, erhalten.

r. **In der internationalen Fischerei-Ausstellung** zu Berlin hat die hiesige Fischerinnung in Klasse VIII (Geschichte der Fischerei) folgende Gegenstände ausgestellt: die Innungs-Fahne aus blauem Seiden-Damast, auf der einen Seite mit dem Oelbilde der. h. Barbara, auf der anderen mit den Bildern der Apostel Petrus und Paulus (die sich bekanntlich im posener Stadtwappen befinden); das Innungssiegel, welches einen polnischen Adler mit der Umschrift: Sigillum fraternitatis piscatorum zeigt; eine kupferne Kanne mit Deckel vom Jahre 1615; eine zinnerne Kanne mit Deckel vom Jahre 1835; 18 größere und kleinere Trinkbecher aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrhunderts.

r. **Erdbohrungen.** Gegenwärtig werden an vielen Stellen in den Straßen der Stadt mittelst eines Erdbohrers Bohrungen zu dem Zwecke vorgenommen, um festzustellen, wo die Gasröhren undicht sind, und alsdann dieselben zu dichten, da alljährlich durch das Undichtwerden der Gasröhren eine nicht unerhebliche Quantität Gas entweicht. Es wird zu diesem Behufe in der Nähe der Gasleitungsröhren bis zu ca. 4 Fuß Tiefe gebohrt; etwaiges Ausströmen des Gases macht sich alsdann sehr bald durch den Geruch bemerkbar.

— **Thier-Transporte auf der Ostbahn.** Nach einer Bekanntmachung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg wird vom 1. Juni 1880 unter Aufhebung der bisherigen räumlichen Abgrenzung, sowohl im Lokalverkehre, wie im direkten Verkehre als Norm für eine halbe Ladung lebender Thiere folgende Stückzahl festgesetzt: 3 Pferde oder Ponys, 3 Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, Esel, Maulthiere oder Fohlen, 12 Schweine, 20 Kälber oder Ziegen, 30 Schafe oder Lämmer, 40 Ferkel oder sonstige kleine Thiere. Bei Ueberschreitung dieser Stückzahl findet die Frachtberechnung für eine ganze Wagenladung Anwendung.

r. **Vergebung des Schulhausbaues in Jerzyce.** Zur Vergebung der Arbeiten für ein zweites Schulhaus in Jerzyce, welches auf 25,500 M. veranschlagt ist, fand, wie schon mitgetheilt, am 20. d. M. im dortigen Schulhause ein öffentlicher Submissionstermin statt. Die drei Mindestfordernden waren Baumeister Wilcke aus Posen mit 17 pCt., Bauunternehmer Zajan in Jerzyce mit 18 pCt., Baumeister Wilde aus Posen mit 19 pCt. unter dem Anschlage. Die königliche Regierung zu Posen hat sich die Vergebung der Arbeiten an einen der drei Mindestfordernden vorbehalten. Mit dem Bau soll sofort nach Ertheilung des Zuschlages begonnen werden.

§ **Aus dem Kreise Schroda,** 24. April. [Zwei altadlige polnische Geschlechter.] Die Lücken, welche in letzter Zeit der Tod in die Reihen der altadligen polnischen Geschlechter in der Provinz gerissen, werden von der polnischen Presse als ein nationaler Verlust, namentlich in Betreff des in unserem Kreise verstorbenen Besitzers der Herrschaft Winnagóra, Bronislaw v. Dombrowski und des Grafen Johann v. Działynski auf Kurnik, beklagt, schon weil damit der Mannesstamm beider Familien erloschen ist. — Zu den in der Provinz erbangesessenen älteren Geschlechtern gehört der verstorbene Bronislaw v. Dombrowski nicht. Seinem Vater, dem zuletzt in russisch-polnischen Diensten gestandenen General der Kavallerie, Senator und Wojewode Johann Heinrich v. Dombrowski, geboren auf dem in der Wojewodschaft Krakau belegenen Familiengute Pierszowice, wurde vom Kaiser Napoleon für die hervorragenden ihm geleisteten Dienste mittelst eines aus Tilsit vom 30. Juni 1807 datirten Dekretes die zu den ehemaligen südpreußischen Domainenämter Schroda und Peysern gehörigen Güter im Werthe von einer Million Franks behufs Sicherung einer jährlichen Rente von 50,000 Franks mit Genehmigung des damaligen Herzogs von Warschau und Königs Friedrich August von Sachsen schenkunsweise übereignet. Zweifelhaft konnte diese Schenkung nach erfolgter Wiederbesitznahme durch Preußen werden; sie wurde indeß von Friedrich Wilhelm III. durch Kabinetsordre vom 9. Mai 1816 bestätigt. Die preußische Regierung begleitete die Uebernahme der Herrschaft mit sichtbarem Wohlwollen bis zum Ausbruch der polnischen Revolution im Jahre 1830. Den nicht in preußischen Dienst übergetretenen polnischen Offizieren wurden Pensionen gewährt, den Kreisen polnische Landräthe, den Landgerichten polnische Präsidenten gegeben und so auch dem ehemaligen Adjutanten des Generals v. Dombrowski, v. Stop, das Landrathsamt Schroda übertragen. Von dem geschenkten Güterbestande hat sich in den Händen der Erben des Donatars nur die Besitzung des verstorbenen Bronislaw v. Dombrowski, die Herrschaft Winnagora, erhalten, auf welcher sich die Ruhestätte seines Vaters befindet. Auf einen Sohn des Generals aus erster Ehe gingen die zum Amte Peysern gehörig gewesenen Güter Nataj über, und die in unserm Kreise belegenen Güter Snieciska, Brzestek und Garby (welche jetzt Eigenthum des Rittergutsbesitzers Schmädicke sind), erhielt die mit dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant v. Polembini verehelichte Tochter Karoline v. Dombrowska. Der Rest der Güter überkam die mit dem aus Podolien stammenden Gutsbesitzer Theodor v. Mankowski verheirathete Tochter aus zweiter Ehe; derselbe ließ sich auf Handelsunternehmungen in Odessa und London ein und verkaufte die Güter seiner Ehefrau. Ob nicht noch eine Deszendenz des Generals v. Dombrowski vom Sohne erster Ehe oder eine Seitenlinie in Polen wohnender und der Stamm dieser Familie mit dem verstorbenen Bronislaw v. Dombrowski erloschen ist, mag fraglich sein. Wenn man die beiden Episoden aus dem politischen Leben desselben, den verfehlten, auf Anordnung Mieroslawski's gemachten Versuch einer Insurrektion in Polen im Jahre 1846, und seine Betheiligung an dem Miloslawer, in seiner unmittelbaren Nachbarschaft stattgehabten Kampfe im Jahre 1848 ausnimmt, so war derselbe später nirgends agitatorisch thätig gewesen. Die Exkursion nach Polen hatte die Konfiskation der zum Vermögen seiner Ehefrau gehörigen Herrschaft Kuflew Seitens Rußlands zur Folge; sie wurde indeß später, wohl nicht ohne die Anrufung preußischer diplomatischer Hilfe, aufgehoben. — Eine wesentlich höhere politische Bedeutung hat das Absterben des Grafen Johann v. Dzialynski. Trauermessen werden für ihn — still in Polen — rituell in der Provinz Posen und in Galizien abgehalten. — Interessant ist der Umstand, daß des Verstorbenen Ehefrau Isabella, geb. den 19. Dezember 1832, eine Tochter des Jugendfreundes Kaiser Alexander des Ersten, des Ministers Fürsten Adam Czartoryski ist, daß wiederum eine Schwester des Grafen Johann v. Dzialynski an den Grafen v. Grudzinski, den Schwager des Großfürsten Konstantin verheirathet ist, welcher bekanntlich zu Gunsten seines jüngeren Bruders Nikolaus auf den russischen Thron verzichtete; endlich daß der Schwager des Grafen Johann v. Dzialynski, Prinz Ladislaus Czartoryski, mit einer Tochter Marie Christinens, der Prinzessin Marie Ampero von Spanien, vermählt ist. Geht man diesen interessanten Geschlechtsverzweigungen weiter nach, so findet man, daß eine Schwester des Grafen Johann v. Dzialynski mit dem Besitzer der Herrschaft Dupin, dem in Rokossowo wohnhaften Fürsten Adam Czartoryski, ehelich verbunden ist. Die Frau erster Ehe dieses Fürsten war die Tochter des Posener Statthalters Fürsten Anton Radziwill und seiner Ehefrau Prinzessin Luise von Preußen, Prinzessin Wanda und ein Sohn derselben ist der aus seiner Thätigkeit als Abgeordneter näher bekannte Prinz Roman Czartoryski. Sind einerseits diese Beziehungen zum Theil erloschen, so kommt doch andererseits in Betracht, daß die noch lebende Mutter des Grafen Johann v. Dzialynski dem historisch berühmten Geschlechte der Grafen Zamojski entstammt, deren Bruder Graf Andreas, das Haupt der Familie, eine einflußreiche Rolle in der neueren Geschichte Polens spielte. Er war 1831 während der Revolution eine kurze Zeit Minister der Innern, Unternehmer der Dampfschifffahrt auf der Weichsel, Gründer der landwirthschaftlichen Vereine, die als politisch verdächtig von seinem Gegner, dem Marquis v. Wielopolski, im Jahre 1862 aufgelöst wurden. Wenn nun der verstorbene Graf Johann Dzialynski, mit Umgehung seiner Mutter als Intestats-Erbin, doch jedenfalls mit ihrem Einverständniß, seinen Neffen, den Grafen Wladislaus Zamojski letztwillig zu seinem Erben, wie man sagt, unter Begründung eines Majorats bestellt hat, so liegt es auf der Hand, daß dies vorwiegend in der Absicht geschehen ist, um eine Fortdauer der Wirksamkeit, welcher sich der Verstorbene auf wissenschaftlichem und politischem Gebiete unterzogen hat, im nationalpolnischen Sinne durch seinen Erben zu sichern. Es soll derselbe in den Genuß der Erbschaft jedoch erst nach dem Tode der hochbetagten Mutter des Testators kommen. Es gehört nun freilich zur Ausübung aller politischen Rechte Seitens des Erben die Eigenschaft eines deutschen Staatsbürgers, mit deren Ertheilung die preußische Regierung gewöhnlich kargt, die aber hin und wieder durch Anrufen der sächsischen Regierung indirekt erreicht worden ist.

⊛ **Mrotschen,** 23. April. [Plötzlicher Tod. Meliorationen. Saatenstand.] Gestern Abend ½10 Uhr starb plötzlich im kräftigsten Mannesalter in Folge eines Schlaganfalls der Gutsbesitzer Greeger auf seinem ½ Meile von hier entfernten Gute Gregau, früher Dronszonnek. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen achtbaren und sehr tüchtigen Landwirth unserer Gegend. — Die Arbeiten behufs Entwässerung der am Rokitkaflusse belegenen Wiesen, welche Seitens der königl. Regierung in Bromberg bereits im vorigen Jahre in Angriff genommen wurde, sind bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen worden. Wann die Wiederaufnahme derselben stattfinden soll, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. — Unter dem Einflusse der warmen Witterung, welcher sich häufiger ein warmer Regen anschloß, haben sich die Saaten aufs Schönste entwickelt und ist der Stand derselben so üppig, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Der Klee hat bereits auf vielen Stellen eine solche Höhe erreicht, daß er Anfang Mai geschnitten und als Grünfutter verwandt werden kann.

? **Lissa,** 20. April. [Lehrerjubiläum.] Herr Lehrer Krause amtirt hier an der vereinigten evangelischen Stadtschule fünfundzwanzig Jahre. In der vorigen Woche wurde dieses Jubiläum durch die Vorgesetzten, Kollegen und die übrigen Freunde des Herrn Krause in angemessener Weise gefeiert. Der Männergesangverein, dessen vieljähriges Mitglied der Jubilar ist, brachte ihm schon in der frühen Morgenstunde ein Ständchen. Die Kollegen überreichten ihm unter Glückwünschen ihre zu einem schönen und werthvollen Tableau vereinigten Photographien. Auch der Schulvorsteher benutzte diesen Tag, um dem Jubilar seine Anerkennung durch Wort und That Ausdruck zu geben.

×× **Aus dem Kreise Schubin,** 23. April. [Prämiirung.] Die diesjährige Staatsprämiirung von Pferden und Rindvieh im Besitze von bäuerlichen Wirthen findet für den Kreis Schubin am 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in Schubin auf dem Platze vor dem Pilaski'schen Hotel und für den Kreis Wirsitz am 21. Mai, 11 Uhr Vormittags, in Nakel auf dem früheren Kavallerie-Exerzierplatz vor der alten Kaserne statt. Die im vorigen Jahre prämiirten Thiere müssen behufs Empfangnahme der vollen Prämie nochmals vorgeführt werden.

α. **Birnbaum,** 24. April. [Deichhauptmann. Schulvorstandswahl.] Für den vor einigen Wochen verstorbenen Deichhauptmann, Gutsadministrator Seidel in Goray, ist von den Mitgliedern des Muchoczyn-Marienwalder Deichverbandes der Guts-Ober-Inspektor Stumpf in Lauske als Nachfolger gewählt worden. Stellvertreter bleibt nach wie vor Rittergutsbesitzer Liebich auf Striche. — Nachdem die Amtsperiode der Schulvorstandsmitglieder der hiesigen städtischen Simultanschule abgelaufen und ein Mitglied gestorben war, hat eine Neuwahl stattgefunden, an der sich leider nur wenige Familienväter betheiligten. Es wurden gewählt die Kaufleute B. Graupe (wiedergewählt), Rothenbücher, R. Fechner und Kanzleidirektor Gerichtsschreiber Busse, die nun mit dem Bürgermeister Mack und dem Ortsvorsteher J. Höne das Kollegium bilden werden.

⊕ **Wongrowitz,** 23. April. [Besitzveränderung. Feuer.] Das Rittergut Wiatrowo ist nach dem Tode des Rittergutsbesitzers, frühern Landtagsabgeordneten Ignatz v. Moszczenski in die Hände seines Sohnes Theodor übergegangen. — Nachdem am 1. d. M. in dem von hier ca. 6 Kilometer entfernten Dorfe Ochodza drei Bauernwirthschaften mit zusammen acht Gebäuden niedergebrannt sind, wurde am Sonntag den 18. d. M. das dem Kolonisten Alexander Witt zu Josephowo gehörige Wohnhaus ein Raub des Feuers.

□ **Meseritz,** 24. April. [Typhus. Saatenstand.] Der in letzter Zeit in mehreren Ortschaften des hiesigen Kreises aufgetretene Fleckentyphus ist in den meisten Dörfern bereits gänzlich erloschen und es befinden sich gegenwärtig nur noch in einzelnen Orten Typhuskranke. Im Allgemeinen sind die Erkrankungen nur sporadisch aufgetreten und nur in einem Dorfe hat die Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen. Die Zahl der Gestorbenen mag sich auf den ganzen Kreis auf etwa 12—15 Personen beziffern. — In Folge des bis jetzt anhaltend sehr günstig gewesenen Wetters haben die Wintersaaten in letzter Zeit zu den besten Hoffnungen berechtigende Fortschritte gemacht; auch die Sommerfrüchte resp. Saaten haben sich nach dem vorgestern eingetretenen Regen recht günstig entwickelt. Die Obstbäume stehen meist schon in prächtiger Blüthe und berechtigen ebenfalls zu der Hoffnung auf eine reiche Obsternte.

÷ **Schildberg,** 23. April. [Versetzung. Verhaftung.] Der königliche Superintendent Mäker aus Schwarzwald ist Mitte dieses Monats nach Ober-Heldrungen, Provinz Sachsen, als Pfarrer versetzt worden. Als Superintendentur-Verweser für die Ephorie Schildberg ist an Stelle des Genannten Herr Pastor Harhausen in Adelnau ernannt worden. — In diesen Tagen wurden vier hiesige Personen aus einer Familie verhaftet. Die Verhaftung soll in Folge des vor einigen Wochen hier stattgehabten Brandes erfolgt sein. Ueber die Untersuchung verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen,** 25. April. [Freisprechung.] Gestern wurde der ca. 24 Jahr alte Reinhold B. aus einer kleinen Stadt des schrimmer Kreises von der Anschuldigung des Verbrechens gegen die Sittlichkeit von der Strafkammer des hiesigen k. Landgerichts freigesprochen, nachdem derselbe eine Anzahl von Zeugen für seine Schuldlosigkeit beigebracht hatte, und nachdem auch die Belastungszeugen nicht gegen ihn, sondern für ihn ausgesagt hatten.

e. **Posen,** 26. April. [Schwurgericht. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Heute begannen unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Müller die Verhandlungen des Schwurgerichts, die voraussichtlich am 11. Mai ihr Ende finden werden. Die Verhandlungen des ersten Tages richteten sich gegen die Ochsenknechte Simon Mania, Casimir Kaczmierczak, Valentin Wozny, Martin Popielski, sämmtlich aus Dobrojewo. Dieselben werden beschuldigt, am 13. Dezember vorigen Jahres gemeinschaftlich, Kaczmierczak und Wozny noch dazu mittels eines gefährlichen Werkzeuges, den Vogt Smigielski aus Dobrojewo derartig mißhandelt zu haben, daß derselbe in Folge der erhaltenen Verletzungen verstorben ist. Die Angeklagten erzählten den Hergang ziemlich übereinstimmend folgendermaßen: Sie hätten auf Befehl ihres Inspektors

Spiritus verladen. Während sie arbeiteten, wäre der Vogt Smigielski hinzugekommen, hätte sie gescholten und gefragt, was sie dort zu thun hätten. Mania hätte ihm gesagt, daß sie vom Inspektor zu dieser Arbeit befohlen seien. Da hätte der Vogt den Mania durch zwei Stöße vor die Brust zweimal zur Erde geschleudert und wäre dann mit einem Stück Eisen auf denselben eingedrungen. In diesem Augenblicke wären Kaczmierczak und Wozny dem Mania zu Hülfe gekommen. Ersterer hätte ihm das Eisen zu entwinden gesucht, letzterer hätte ihm mit einem Stücke Ziegelsteine auf den Kopf geschlagen. Als der Vogt dann über das Bein des Wozny strauchelnd zur Erde gefallen wäre, hätte ihm Kaczmierczak erst das Eisen entrissen und ihm mit demselben einen derartigen Schlag über den Kopf versetzt, daß das nicht schwächliche Stück Eisen in 2 Stücke zerbrach. Nach diesem Schlage blieb der Vogt regungslos liegen. Ob er gleich oder einige Augenblicke später, nachdem man ihn in die Brennerei gebracht hatte, verschieden ist, steht nicht fest. Wie die Angeklagten Mania und Popielski selbst behaupten und die beiden andern Angeklagten bestätigten, haben die Angeklagten Mania und Popielski den Vogt gar nicht geschlagen. Kaczmierczak fügte noch hinzu, daß er dem Mania zu Hülfe gesprungen wäre, weil derselbe mit ihm verwandt sei. Er wäre dann noch besonders gereizt worden dadurch, daß der Vogt, als er demselben das Eisen entreißen wollte, ihn derartig in den Finger gebissen, daß er laut aufgeschrien hätte und beim Fall des Vogts von diesen mit zur Erde gezogen wäre. Durch die Aussagen der Zeugen werden die Angeklagten nicht wesentlich mehr belastet. Danach ist der Vogt zu den mit dem Aufladen des Spiritus beschäftigten Angeklagten herangetreten und befahl ihnen, in die Scheune zur Dreschmaschine zu kommen. Halben Wegs dorthin befahl er ihnen, wieder zur alten Arbeit zurückzugehen. Die Angeklagten thaten dieses. Mania fragte aber den Vogt, weswegen er sie so verdreht mache. Da stieß der Vogt den Mania vor die Brust, sodaß dieser zur Erde fiel. Er erhob sich und schimpfte den Vogt „ordinärer Mensch, Säufer." Der Vogt stieß ihn wiederum zur Erde. Da gingen die 4 Angeklagten auf den Vogt zu; der Vogt ging zurück, hob ein Stück Eisen von der Erde auf und suchte die vier Angreifer mit dem Eisen hin und her fuchtelnd abzuhalten. Mania und Popielski faßten ihn aber vorn an der Brust, Wozny hieb ihn mit einem Stück Ziegelstein auf den Kopf, Kaźmierczak packte das Eisen; der Vogt fiel nieder oder wurde niedergedrückt, Kaźmierczak entriß ihm das Eisen und versetzte ihm damit einen Schlag über den Kopf, so daß das Eisen brach. Der Sachverständige Kreisphysikus Dr. Szafranek fand auf dem Kopfe der Leiche des Vogts drei Wunden und einen bedeutenden Schädelbruch. Seiner Ansicht nach rührten die Wunden von Schlägen mit stumpfen Gegenständen her, und ist der Tod in Folge einer Gehirnerschütterung eingetreten. Die Geschworenen sprachen alle Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte Mania zu 1½ Jahre, Kaźmierczak zu zwei Jahren, Wozny zu einem Jahre, Popielski zu neun Monaten Gefängniß.

Feld- und Forstpolizeigesetz.

Vom 1. April 1880.

(Fortsetzung.)

§ 27.

Mit Geldstrafe bis zu funfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer unbefugt

1) abgesehen von den Fällen des § 50 Nr. 7 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874, Flachs und Hanf rötet;

2) in Gewässern Felle aufweicht oder reinigt oder Schafe wäscht;

3) abgesehen von den Fällen des § 36 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs, Gewässer verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert oder verhindert.

§ 28.

Mit Geldstrafe bis zu funfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer unbefugt

1) fremde auf dem Felde zurückgelassene Ackergeräthe gebraucht;

2) die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen öffnet oder offen stehen läßt;

3) Gruben auf fremden Grundstücken anlegt.

§ 29.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfunfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 367 Nr. 12 des Strafgesetzbuchs, den Anordnungen der Behörden zuwider es unterläßt,

1) Steinbrüche, Lehm-, Sand-, Kies-, Mergel-, Kalk- oder Thongruben, Bergwerksschachte, Schürflöcher oder die durch Stockroden entstandenen Löcher, zu deren Einfriedigung oder Zuwerfung er verpflichtet ist, einzufriedigen oder zuzuwerfen;

2) Oeffnungen, welche er in Eisflächen gemacht hat, durch deutliche Zeichen zur Warnung vor Annäherung zu verwahren.

§ 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfunfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1) abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;

2) auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquette befährt, ohne dazu genöthigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;

3) abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs, Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh-, oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;

4) Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;

5) abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

§ 31.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfunfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fallen der §§ 321 und 326 des Strafgesetzbuchs, unbefugt das zur Bewässerung von Grundstücken dienende Wasser ableitet, oder Gräben, Wälle, Rinnen oder andere zur Ab- und Zuleitung des Wassers dienende Anlagen herstellt, verändert, beschädigt oder beseitigt.

§ 32.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfunfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuchs, eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 33.

Mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr 11 des Strafgesetzbuchs, auf fremden Grundstücken unbefugt nicht jagdbare Vögel fängt, Sprenkel oder ähnliche Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört oder Eier oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Die Sprenkel oder ähnliche Vorrichtungen sind einzuziehen.

§ 34.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfunfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs, den zum Schutze nützlicher oder zur Vernichtung schädlicher Thiere oder Pflanzen erlassenen Polizeiverordnungen zuwiderhandelt.

§ 35.

Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer unbefugt

1) an stehenden Bäumen, an Schlaghölzern, an gefällten Stämmen, an aufgeschichteten Stößen von Torf, Holz oder anderen Walderzeugnissen das Zeichen des Waldhammers oder Rissers, die Stamm- oder Stoßnummer oder die Loosnummer vernichtet, unkenntlich macht, nachahmt oder verändert;

2) gefällte Stämme oder aufgeschichtete Stöße von Holz, Torf oder Lohrinde beschädigt, umstößt oder der Stützen beraubt.

(Fortsetzung folgt.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 25. April. [Wolle.] In dem Maße, in welchem die Bestände der deutschen Rückenwäschen sich verringern, in demselben Verhältniß nimmt auch der Verkehr fremder Käufer am hiesigen Platze ab. So waren in der heute beendeten Woche einige Großkäufer, wie Kämmer und wenige inländische Stofffabrikanten erschienen, welche auf den Lägern Nachlese hielten und die leidlich für diese Zwecke passenden Wollen, ohne besonders wählerisch zu sein, akquirirten. Die Preise haben sich fest behauptet. Zu Kammzwecken wurden nach Frankreich und der Mark Brandenburg 800–900 Ztr., preußische, märkische, posensche und russische A und AA-Wollen in den Preisen etwas unter und etwas über 60 Thlr. verkauft. Zur Stofffabrikation gingen nach der Lausitz und Luckenwalde ca. 500 Ztr. mittelfeine Schäfereiwollen aller Landsmannschaften in den Preisen von 58–62 Thlr. je nach Beschaffenheit. Locken, Landwollen und Fabrikwäschen erfreuen sich fortdauernd guter Beachtung und 300—400 Ztr. wurden vom Inlande zu unveränderten Preisen bezogen. Feine und geringe Gerberwolle werden vom Auslande, besonders England, gesucht und wird das abgesetzte Quantum auf 500 Ztr. geschätzt. Von Kolonialwollen wurden größtentheils nach den inländischen Fabrikdistrikten 300—400 Ballen zu Kleinigkeit erhöhten Preisen gegen die bisherigen verkauft. Die Zufuhren beschränkten sich fast ausschließlich auf Kapwollen direkter Importation, welche in größeren Quantitäten zu der am nächsten Dienstag, den 27. April hier stattfindenden Auktion eintrafen. Von der am Dienstag, den 20. April in London eröffneten Auktion berichtete man telegraphisch, daß bei starker Käuferzahl und großer Lebhaftigkeit für australische Wollen 7 bis 10 Prozent, für Kapwollen 1½ d. über März-Schlußpreise bezahlt wurden. Das bis dahin eingetroffene Quantum betrug ca. 408,000 Ballen, wovon etwa 20,000 Ballen direkt nach dem Kontinent gingen. Seitdem wird der weitere Verlauf der Auktion als günstig geschildert, die Preise hatten sich befestigt und eher noch gesteigert. Hauptkäufer waren Franzosen; Engländer und Deutsche operirten ziemlich ruhig. — Bei den jetzt hier stattgefundenen kontraktlichen Abschlüssen für die bevorstehende Wollschur wurde von Seiten unserer Spekulanten ziemlich leidenschaftslos vorgegangen, weil das leidenschaftliche Einkaufen des vorigen Jahres viele Geldopfer gekostet. (Nat. Ztg.)

** **Budapest**, 24. April. [Schafwolle.] In der abgelaufenen Woche war der Verkehr sehr geringfügig. Einerseits mögen die wirklich ungenügenden Vorräthe daran Schuld tragen, andererseits vielleicht der Umstand, daß für das Vorhandene doch zu hohe Forderungen gestellt werden. Dagegen war lebhafte Frage nach Gerberwollen aller Gattungen und wurde das Vorkommende sowohl von Mittel- (deutschen) als Zigaja- und Zackel-Gerberwollen flott zu bisherigen Preisen aufgenommen. In fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden trotz sehr geringer Auswahl ca. 11,000 Kilogr. zum Preise von 1,90—3,65 Fl. per Kilogr. verkauft. Mehr als zwei Drittel dieses Quantums sind für das Ausland bestimmt und den Rest haben inländische Fabrikanten genommen. Die Partien werden sofort, wie sie aus der Wäsche gelangen, zu guten Preisen abgesetzt.

Vermischtes.

* **Die Direktion der internationalen Fischerei-Ausstellung** hatte am Sonntag Abend um 6 Uhr die Delegirten der fremden Staaten, welche bei der Ausstellung betheiligt, die Juroren sowie eine Anzahl von Ehrengästen zu einem Festmahle in dem Restaurant der Ausstellung eingeladen. Der imposante Raum war festlich mit Blumen und passenden Emblemen geschmückt, am Eingange war ein Orchester placirt, während die Festgenossen an zwei parallel durch die ganze Länge des Saales aufgestellten Tafeln, etwa 150 an der Zahl, Platz gefunden hatten. Den Vorsitz führte der Ehrenpräsident Minister für Landwirthschaft 2c. Dr. Lucius, neben ihm saßen die Vertreter von Nord Amerika und Norwegen, in seiner Nähe der Handelsminister Hofmann und der Kultusminister v. Puttkamer, gegenüber saß eine Reihe von Mitgliedern der italienischen Botschaft, der holländischen und dänischen Gesandtschaft 2c., die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Minister Dr. Lucius mit einem Hoch auf den Kaiser, die Souveraine bezw. höchsten Staatsorgane derjenigen Länder, welche auf der Ausstellung vertreten seien, indem er seiner Freude über die körperliche und geistige Spannkraft des Kaisers Ausdruck gab, wie sie bei seinem Besuche der Ausstellung in der glänzendsten Weise hervorgetreten war. Selbstverständlich wurde der Trinkspruch mit Enthusiasmus aufgenommen. Der nächste Redner war der Professor Tozzetti aus Florenz, der theils in italienischer Sprache, theils in französischer Uebersetzung mit warmen und schwungvollen Worten die innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien feierte, die sich in unverkennbarster Weise gezeigt hätten, so oft der Kronprinz von Deutschland in Italien erschienen wäre. Die Herzen der Italiener schlügen warm für den Erben des deutschen Kaiserthrones. Redner erinnere an die unvergeßliche Scene, da der Kronprinz nach dem Tode Victor Emanuels in Rom gewesen und auf dem Balkon des königlichen Schlosses den jungen Kronprinzen von Italien zu sich emporgehoben und umarmt hätte. Damals durchdrang ein „Schrei des Enthusiasmus" die Luft: „Es lebe der deutsche Kronprinz!" Heut, wo die Fischerei-Ausstellung die beiden Nationen zu friedlichem Wettstreit wieder zusammenführt, heut sei derselbe Kronprinz Protektor dieser Ausstellung. Auf das Wohlergehen des erlauchten Protektors fordere Redner auf, das Glas zu leeren! — Der Vorsitzende des Fischerei-Vereins, Herr v. Behr-Schmoldow, brachte in launigen Worten den Juroren ein Hoch; heute werde Jeder enthusiastisch darin einstimmen; anders dürfte die Sache in einiger Zeit stehen, wenn manche Erwartung getäuscht und nicht jeder Aussteller, der heute noch darauf hoffe, prämiirt sein könne. — Dr. Rudolph Löwenstein, feierte in geistvoller Weise den Präsidenten von Behr-Schmoldow, dessen rastloser Thätigkeit das Gedeihen des Vereins, ja zum großen Theil das Zustandekommen der Ausstellung zu danken wäre. — Der österreichische Delegirte, Baron Washington, brachte dem Fischerei-Verein ein Hoch. Weitere Trinksprüche galten dem um die Ausstellung hochverdienten Ministerial-Direktor Marcard, den anwesenden Ministern, den Erbauern der Ausstellung, Bauräthen Kyllmann und Heyden u. s. f. Erst gegen 10 Uhr trennten sich die Festgenossen, es herrschte eine sehr heitere Stimmung und ein durchaus zwangloser Ton. Die Eingeladenen waren ausdrücklich ersucht, „im Ueberrock" zu erscheinen. Bis 7 Uhr schaarten sich zahlreiche Besucher der Ausstellung um die offenen Eingänge zu dem Saale, um dem Feste zuzuschauen.

* **Die Wittwe von Otto Ruppius**, dem bekannten Romanschriftsteller, der das deutsch-amerikanische Leben mit so originellen und lebhaften Farben zu schildern wußte, ist, wie die „Post" meldet, dieser Tage nach langem Leiden in äußerst bedrängter Lage zu Steglitz gestorben.

* **Professor Dr. Buschmann †.** Der älteste Bibliothekar unserer königlichen Bibliothek, Professor Dr. Buschmann, ist am Mittwoch früh einer Lungenlähmung erlegen. Geboren am 14. Februar 1805, erhielt er seine erste Gymnasialbildung in seiner Vaterstadt Magdeburg und bezog darauf die Universität Berlin, um sich unter Bopp, Boeckh u. A. philologischen Studien zu widmen. Im Jahre 1827 und 1828 lebte er als Hauslehrer in einer deutschen Familie in Mexiko und benutzte diese Gelegenheit zum eifrigen Studium der Ueberreste der aztekischen Sprachen. Nach Berlin zurückgekehrt, fand er wegen seiner umfassenden linguistischen Kenntnisse Aufnahme als eine Art Privatsekretär bei Alexander von Humboldt, für den er u. A. das Register zum Kosmos bearbeitete, eine Arbeit, die er selbst für seine bedeutendste erklärte. Einen bedeutenden Antheil hat B. auch an Wilh. v. Humboldt's Werk: „Ueber die Kawisprache auf der Insel Java". Durch die Empfehlung beider Brüder Humboldt kam B. im Jahre 1832 als Assistent an die königliche Bibliothek und hat dort im Laufe der Jahre in dem alphabetischen Kataloge, mit dessen Führung er beauftragt war, eine Menge werthvoller, wissenschaftlicher Notizen niedergelegt. Auch in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er seit dem Jahre 1849 war, hat sich Buschmann viele Denkmale seiner bedeutenden linguistischen Kenntnisse gesetzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Erholungsstunden", neue deutsche Romanzeitung. Jahrgang 1880. (Verlag von S. Schottlaender, Breslau.) Die Hefte 13 und 15 (Nr. 25—28) bringen wieder eine reiche Fülle Stoffes: Die Fortsetzung des großen Temme'schen Kriminalromans „Gleich und ungleich"; eine höchst interessante Novelle des so rasch bekannt und beliebt gewordenen Schriftstellers Gerhard v. Amyntor „Die Kußhand"; ferner die Novelle „Hof und Herz" von Waldemar Herten, welche die Zustände und das Leben an einem kleinen Fürstenhofe mit seinem Intriguenspiel in lebhaftester Weise schildert; eine mit großer Innigkeit geschriebene Novelle „Angelika" von H. Carola und einen warmempfundenen Nekrolog „Karl von Holtei" von dem Redakteur der „Erholungsstunden" Dr. A. Weigert, der dem verstorbenen Dichter auch im Leben nahe stand. An diese größeren Beiträge schließen sich einige kulturhistorische Essays, literarische Besprechungen, Buntes Allerlei u. s. w. Der Preis für diese gediegene Romanzeitung ist 2 Mark pro Quartal. Wir können die Lektüre der „Erholungsstunden" angelegentlichst empfehlen.

* Wichtige Tagesfragen. Vorträge über Parteistandpunkte und Parteibestrebungen auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik. Berlin, bei Theodor Hofmann. Eine sehr lehrreiche, in ächt liberalem Geiste durchtränkte Erörterung der gesammten politischen Lage an der Hand der beherrschenden wirthschaftlichen Spezialfragen. Dem für Politik sich interessirenden Publikum sehr zu empfehlen.

* Italienische Sonette von Karl Reuleaux 1880. Die Gedichte verrathen zwar unzweifelhaft poetische Anlage. Allein die Form und Sprachgewandtheit reicht noch nicht für die schwierige, verschlungene Form der Sonette aus. Daher viele gezwungene Wortbildungen und Nothreime.

* Brandenburgisches Provinzialblatt, redigirt von Richard Schäffer, Verlag von Fr. Schäffer & Co. in Landsberg a. Warthe. Nr. 4 enthält: Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts und die Schulspiele, von Oberl. Dr. K. Koch (Braunschweig. Vom Provinziallandtage). Kleine Zeitung. Vom Bügertisch. Feuilleton: Der Schotte, Erzählung von Ludwika Hesekiel. Album. Eine Dichterbeichte. Anzeigen.

* Nr. 4 des in Dresden erscheinenden „Schiff", Zeitung für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt, enthält: Die Betriebsmittel auf einem kanalisirten Flusse. — Ein internationaler Wettstreit in der Taufabrikation. — Kanalisirung der Fulda. — Zollabfertigung in Hamburg. — Wasserbau. — Vom Niemen. — Neue Dampferverbindung. — Ems-Jade-Kanal. — Preußisch-holländische Kanalverbindungen. — Ungarische Kettenschifffahrt. — Theiß-Regulirung. — Lösch-Usancen. — Brückenbau. — Die Binnenschifffahrt auf der internationalen Fischerei-Ausstellung zu Berlin. — Schiffbau. — Notizen. — Unfälle. — Generalversammlungen. — Literatur. — Submissionen. — Briefkasten. — Geschäfsberichte. — Vom Frachtenmarkt. Kalender. Dividende. Kurse. Inserate.

* Eine wirklich interessante literarische Gabe ist in den nächsten Wochen aus A. Hartlebens Verlag in Wien zu erwarten. Die Schauspieler des Burgtheaters in Wien haben sich nämlich vereinigt und, zu wohlthätigem Zwecke, erzählt jeder von ihnen, mit der Feder in der Hand, irgend ein ernstes oder heiteres Erlebniß. Witz und Schalkheit, graziöser Muthwille und ernst reflektirender Lebenssinn, drängt sich in den Blättern des auf diese Weise entstandenen hoch originellen Werkes zusammen, welches den Titel „Dekamerone vom Burgtheater" trägt und mit den Porträts und Facsimiles aller jener Künstler geschmückt sein wird, welche an dieser Schöpfung mitgewirkt haben. Wenn wir erwähnen, daß die Federn von Carl La Roche, Amalie Haizinger, Sonnenthal, Meixner; die Ehepaare Gabillon, Hartmann und Mitterwurzer, dann die Künstlerinnen Röckel, Janisch, Kupfer, Hohenfels, Heese und Kräfte wie Arnsburg, Lewinsky, Schöne, Krastel, Reusche, Hallenstein und Thimig 2c. zum „Dekamerone vom Burgtheater" beitrugen, jeder in seiner Weise, so bedarf es wohl kaum weiterer Ausführung, um neugierig zu machen auf die hellen Lachblumen und Geistesblüthen, welche das „Dekamerone vom Burgtheater" birgt.

* [Das Gesetz vom 27 Februar 1880, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes nebst den Motiven zu der Vorlage der Staatsregierung, dem Berichte der 15. Kommission des Abgeordnetenhauses, der Ausführungsanweisung vom 4. März 1880 und der zu letzterer erlassenen Cirkularverfügung von demselben Tage. Herausgegeben von Dillenburger, Geh. Finanz- und vortragender Rath im Finanz-Ministerium.] Berlin 1880. R. v. Decker's Verlag, Marquardt u. Schenck. 3½ Bg. gr. 8. kart. Preis 0,60 M. Bei der Bedeutung, welche die Wanderlagerbesteuerung involvirt und dem großen Interesse zahlreicher Geschäftsleute, sich genau mit dem Inhalt des vorstehenden Gesetzes und seiner Ausführungsanweisung vertraut zu machen, dürfte sich gerade die gegenwärtige handliche Ausgabe mit ihrem erschöpfenden Material zur Anschaffung empfehlen und eignet sich dieselbe auch gleichzeitig ganz besonders zur behördlichen Benutzung.

α Das Aprilheft von „Fühling's landwirthschaftlicher Zeitung" enthält unter der Rubrik: „Original-Hauptartikel" einige für jeden Landwirth hochinteressante Aufsätze. Wir machen hier namentlich auf den Artikel Dr. G. Haberlandt's: „Sind die größten Samen auch immer das beste Saatgut?" aufmerksam, denn in ihm wird bewiesen, daß die Sitte der Landwirthe, die besten, d. h. größten Körner zur Saat zu verwenden, gewissermaßen eine Zuchtwahl ist, durch welche zwar produktivere, aber auch selbstverständlich später reifende Varietäten erzeugt werden, als die ursprünglichen Varietäten sind, ein Umstand, der nicht jeder Wirthschaft nutzbringend sein dürfte. Ferner verdienen die Aufmerksamkeit noch folgende Artikel: Die Kultur der Frühkartoffel von Dr. Loebe. Neue Gespinnstpflanzen von P. Dangers — welcher Artikel vielleicht auch einer bei uns bekannten Pflanze eine wichtige Stelle in der Wirthschaft anweisen dürfte —. Der Seradellabau (wichtig, weil die Lupine der Wirthschaft zu schaden beginnt) u. v. A. Außerdem ist auch diesmal das „landwirthschaftliche Repertorium" sehr reich und interessant.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter Nr. 202 belegene, der Posener Aktienbrauerei = Gesellschaft „Feldschloß" in Posen gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1947 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 24. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 27. März 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Posen** auf der Vorstadt St. Martin unter Nr. 81B belegene, der Posener Aktienbrauerei = Gesellschaft „Feldschloß" gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 8155 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 24. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 25. März 1880.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Altstadt **Posen** unter Nr. 408 belegene, der Frau **Helene Boniarska**, geb **Mager**, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 5023 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 9. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 27. März 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter Nr. 272 belegene, der Posener Aktienbrauerei = Gesellschaft „Feldschloß" gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen = Inhalte von 1 Hektaren 60 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 18 Mark 87 Pf., und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24,036 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 24. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 27. März 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Die in dem bei uns geführten Firmenregister unter Nr. 31 eingetragene Firma **Joseph Rosenzweig**, als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Rosenzweig** von hier eingetragen steht, ist heute gelöscht worden.

Gostyn, den 13. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Das Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten bedarf von Ende Mai bis zur neuen Ernte

ca. 1000 Ctr. Speisekartoffeln,

welche den daselbst einzusehenden Bedingungen entsprechen müssen.

Offerten mit Angabe des Preises nimmt bis zum 5. Mai entgegen die Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse haben begonnen.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Nothwendiger Verkauf.

Die in Górczyn unter Nr. 46, 141 und 194 belegenen, dem Fräulein **Bronislawa Luer** gehörigen Grundstücke, wovon das Grundstück Nr. 46 mit einem Flächeninhalt von 45 Hekt. 63 Aren 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 533 M. 54 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 462 Mark veranlagt ist, das Grundstück Nr. 141 mit einem Flächeninhalte von 4 Hektaren 71 Aren 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 55 M. 35 Pf. veranlagt ist, das Grundstück Nr. 194 mit einem Flächeninhalte von 4 Hekt. 96 Aren 84 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 58 M. 38 Pf. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. Mai 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatz hier, versteigert werden.

Posen, den 3. April 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.
Dr. Traumann.

Das dem Oekonom **Julius Busse** gehörige Grundstück Galewo Nr. 7, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Ackerländereien im Flächen-Inhalte von 50 Hektar 90 Ar 40 □Metern, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 122 Rmk. und einem Gebäudesteuernutzungswerthe von 80 Pf., soll

am 8. Juli 1880,

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation verkauft und das Zuschlags-Urtheil

am 10. Juli 1880,

Vormittags 12 Uhr

verkündet werden.

Die Steuerbuchs-Auszüge, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und die gestellten oder noch zu stellenden besonderen Bedingungen sind in unserem Bureau einzusehen.

Wer Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Real-Rechte geltend machen will, hat dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Verkaufstermine anzumelden.

Koschmin, den 7. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Vierte große
Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.
Ziehung am 20. April 1880.
Erster Hauptgewinn:
Eine eleg. Equipage m. 4 Pferden und compl. Geschirr. Werth **10,000 M.**
Zweiter Hauptgewinn:
Eine eleg. Equipage m. 2 Pferden und compl. Geschirr. Werth **5000 M.**
ferner **40 edle Reit- und Wagenpferde** sowie **500 sonstige werthvolle Gewinne.**
Loose à 3 Mk. sind zu haben in den bekannt. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit. Hannover.

Königlich englische Post-Dampfschiffe der
White Star Linie nach Newyork.
Expedition von Hamburg jeden Freitag via Liverpool.
Nähere Auskunft ertheilt der General-Bevollmächtigte
M. Otto W. Möller,
Admiralitätstraße 3 u. 4, Hamburg.

Gelegenheitskäufe!!
Hüte, Schirme, Shlipse, Träger, Handschuhe, Lederwaaren ꝛc.
Alles in **vorzüglichsten** Ausstattungen zu **wirklich auffallend** billigen Preisen.
L. Neumann,
Berlinerstr. Nr. 19, neben dem Polnischen Theater.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der nachstehend bezeichneten für die Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn zu **Breslau** erforderlichen Kieferhölzer und zwar:

1. circa 1550 Quadratmeter 5,6 m. lange Schalbretter (Schwarten);
2. circa 1120 Quadratmeter 4 m. lange Schalbretter (Schwarten);
3. 1810 Stück 5 m. lange Latten, 20—30 m/m. stark, und 50 bis 70 m/m. breit

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift „**Offerte auf Lieferung von Schalbrettern**" bis zum Submissionstermine am

Freitag, den 7. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

portofrei und versiegelt an das diesseitige maschinentechnische Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Lieferung der Hölzer muß spätestens innerhalb 3 Wochen nach ertheiltem Zuschlage ausgeführt werden. Im Uebrigen liegen die bezüglichen Lieferungsbedingungen in dem diesseitigen maschinentechnischen Bureau zur Einsicht aus und werden von dieser Dienststelle auf portofreie Gesuche an Bietungslustige abgegeben.

Breslau, den 26. April 1880.

Königliche Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für rohe und gebrannte Steine von Gurtschin nach Argenau und Thorn kommen bei Aufgabe von 10,000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen bezw. bei Bezahlung der Fracht für dieses Quantum vom 1. Mai d. J. ab nachstehende Ausnahmesätze zur Erhebung:

Von Gurtschin nach Argenau 0,42 M. und nach Thorn 0,46 M. pro 100 Kg.

Breslau, den 23. April 1880.

Königliche Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Mai cr. tritt ein Nachtrag 13 zu unserem Lokal-Gütertarif in Kraft. Derselbe enthält Spezialbestimmungen zum Betriebs-Reglement, Bestimmungen über den Bahnhofs- und Uebergangsverkehr zwischen der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Eisenbahn, verschiedene Tarifermäßigungen und Druckfehler-Berichtigungen.

Druckexemplare desselben sind vom 1. Mai cr. ab durch unsere Dienststellen käuflich zu beziehen.

Breslau, den 19. April 1880.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn.

AVIS.
Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle bis zum
1. Juni
eingehende Bestellungen billiger als die, welche nach diesem Tage einlaufen. Preiscourante, sowie kleine Probe-Sendungen stehen zu Diensten.
Joh. Braun
Fabrik eingemachter Gemüse und Früchte in Blechbüchsen
in **Mombach bei Mainz.**

Den Herren Lehrern
resp. Schulkassen-Rendanten die ergebene Mittheilung, daß außer den gangbaren Formularen auch die neu angeordn. **Schulkassenbücher** vorräthig sind. **M. Busse.**

Für $1\frac{1}{2}$ M. (auch in Marken) versende u. a.: Geschichte von dem Mädchen, welches
gern küssen lernen
wollte. **M. Marcus,**
Berlin W. Passage 7.

Steinbacher's
Schriften:
1) Handbuch des gesammten Naturheilverfahrens. Preis ℳ 6. —
2) Die männliche Impotenz und deren radicale Heilung ℳ 6. —
3) Hämorrhoidalkrankheiten, ihr Wesen und Verlauf ℳ 7. 50
4) Das Scharlachfieber und die Masern ℳ 3. —
5) Der Croup oder die häutige Bräune ℳ 2. 60
6) Asthma, Fettherz, Corpulenz ℳ 1.20
7) Handbuch d. Frauenkrankh. ℳ 6.—

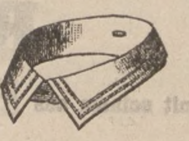
geben Auskunft über das seit Jahren bewährte Steinbacher'sche Naturheilverfahren und sind, wie auch der Anstalts-Prospect von uns zu beziehen.
Hofrath Dr. Steinbacher's
Naturheilanstalt Brunnthal
(München).



Mey's Stoffkragen



aus der Fabrik von **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.



GLORIA A
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



LINCOLN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 60 Pfge.



FRANKLIN
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



CASPIAN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 70 Pfge.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie **nicht gewaschen** und **geplättet** zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den best passendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinener oder baumwollener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. **Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.**

Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:
M. Jacobi, Markt 43.
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrirte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Das Grundstück Graben Nr. 20 mit Hofraum u. Garten ist a. fr. Hand w. mein. Körperschw. u. hoh. Alter billig zu verkaufen.

47 junge Mastschweine und 12 alte, etwas angefütterte Ochsen
verkauft sof. Dom. **Działyn** bei Gnesen.

4 Fohlen
verkauft preismäßig
Dom. Piątkowo
bei Posen.

Southdown-Vollblut-Heerde Lulkau bei Thorn.
Der Verkauf der sprungfähigen Böcke hat begonnen und werden Prospekte auf Wunsch versandt.
M. Weinschenck.

300 Stück geschorene Masthammel
stehen zum Verkauf in Cerekwica bei Rokietnica.

120 fette Hammel billig zu verkaufen **Dom. Jaroski** bei **Kleczewo** in **Polen.**

Parquet-Fußböden, Holz-Jalousien
empfiehlt
S. J. Mendelsohn.

Täglich frischen Spargel
empfehlen
W. F. Meyer & Co.

Verzinnte
Milchsatten, Melkgelten, Milchtransportkannen, Milchsiebe, Milchmeßeimer mit Literskala.
Buttermaschinen, Butterknetbretter, Butterformen
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4.

Für Gartenbesitzer empfiehlt versilberte Glaskugeln
David Bley, Glashandlung, Schuhmacherstr. 20.

Gelegenheits - Käufe.
Sonnen- u. Regenschirme
empfiehlt **auffallend billig**
Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Seltener Gelegenheitskauf.
Strohhüte, vollständig garnirt, nur 75 Pf. pro Stück,
so lange der Vorrath reicht.
Neuheiten in Pompadour-Taschen, Album u. Lederwaaren. Prachtvolle Kollektion in Silber-Schmuckgegenständen zu auffallend billigen Preisen. Reich assortirtes Lager Pariser Luxus-Artikel. Größtes Lager Japan- und China-Waaren (direkter Import).
Fortwährendes Eintreffen von Saison-Neuheiten.
Eduard Tovar,
Paris. **Posen,** **Leipzig.**
Berliner- u. Bismarckstr.-Ecke.

Billig!! Billig!!
2000 Ellen couleurten seidenen Rips und Cachemir, pro Elle 1 M. 50 Pf., bei
Benjamin Schoen,
Markt 55.

Groschowitzer Portland-Cement, *)
weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges, von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementgußwaaren. Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portland-Cements garantiren wir als
Minimalleistung 60 pCt. mehr
als in den von dem Königlich Preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten „Normen" für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Cement von einem **guten Fabrikat** verlangt wird.
Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.
Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) In **Posen** stets komplettes Lager bei Herrn **A. Krzyżanowski.**

Château Lafaurie-Peyraguey.
Erstes classirtes **weisses** Gewächs im Gebiet von **Sauternes. Goldene Medaille** auf der Weltausstellung von 1878 in Paris, bisherige Besitzung des Herrn Grafen Duchâtel, jetzt im Besitze des Herrn **F. Gredy**, auf Château Peyraguey, bei **Sauternes** (Dept. Gironde).
Agenten zur Verbreitung dieses berühmten Gewächses in Deutschland gesucht.
Man beliebe sich direkt an den Besitzer zu wenden.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Hallberg** im Kreise Obornik, ca. 26 Kilom. von der Kreisstadt und Eisenbahnstation Obornik entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von Johannis 1880 bis dahin 1898 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir auf

Dienstag, den 11. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus dem Vorwerke Hallberg, mit einem Flächeninhalte von 354,$_{616}$ Hectar.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 6000 M., die Pacht-Kaution ist auf 2000 M. und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem das Pacht-Objekt besetzt zu halten, ist auf 36,000 M. festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termine bei dem Licitations-Kommissarius über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 66,000 M., sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen. Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitations-Regeln, sowie die Karten, Vermessungs-Register, Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle, das Gebäude-Inventarium 2c. können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Hallberg selbst bei dem gegenwärtigen Pächter **Boening** eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung des Pachtobjekts gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 7. April 1880.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Bergenroth.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Dividende auf die Stamm-Aktien Litr. A, B, C, D und E I. II. Emission der Oberschlesischen Eisenbahn für das Jahr 1879 ist auf $9\frac{6}{10}$ Prozent pro Aktie festgestellt worden.

Die Zahlung derselben unter Anrechnung der darauf bereits gezahlten Zinsen von $3\frac{1}{2}$ Prozent mit noch

Achtzehn Mark dreißig Pfg.

gegen Abgabe des Dividendenscheins für 1879 findet täglich statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) in Breslau bei unserer Couponkasse **vom 28. April c. ab,**
2) **vom 28. April bis 31. Mai c.**
   a. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
   b. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Bleichröder,
   c. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins.
   d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
   e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
   f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
   g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
   h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
   i. in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
   k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
   l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
   m. in Stuttgart bei den Herren Pflaum & Comp.

Die Dividendenscheine sind mit einem vom Präsentanten bezw. Besitzer unterschriebenen, die Stückzahl jeder Kategorie und den Gesammtbetrag angebenden Verzeichniß zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Breslau, den 26. April 1880.

Königliche Direktion.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Chaussirung eines Zufuhrweges, sowie die Pflasterung des Vorplatzes zum Güterschuppen auf Bahnhof Jarotschin soll im Submissionswege baldigst vergeben werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum 15. Mai c.

an unser Bau-Amt in Oels

unter der Aufschrift: „Offerte auf Chaussirungs- und Pflasterungs-Arbeiten auf Bahnhof Jarotschin" franko einsenden. Kosten-Anschlags-Formulare nebst Zeichnung und Ausführungs-Bedingungen können bei unserem Bau-Amt in Oels eingesehen oder gegen Franko-Einsendung von 0,75 Mark von demselben bezogen werden.

Breslau, den 20. April 1880. **Direktion.**

Bordeaux-Stettin.

S.D. A. N. Hansen am 8. Mai.

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

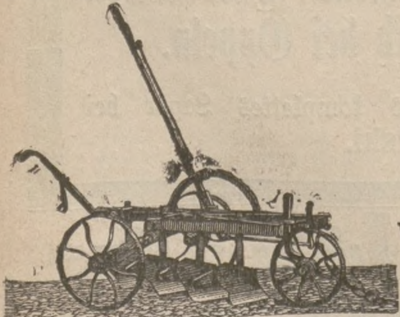
Bauherren die ergebene Anzeige, daß wir Herrn

F. Splisgardt in Buk

Lager unserer **Dachpappe, Ueberstrichmasse und Dachpappennägel** zum Verkauf übergeben haben.

Barge b. Sagan.

Stalling & Ziem.



F. Wöhlert'sche Act.-Gesellsch.,

Abtheilung für landwirthsch. Maschinen,
Berlin, Chausseestr. 50.
(Dirigent G. Beermann),
empfiehlt:

Viersoharige Sohälpflüge mit stählernen Scharen u. stählernen Streichbrettern. 4 Reserve-Scharen	M. 85.—
Coleman-Cultivatoren mit Satz Stahlscharen	„ 130.—
Coleman-Cultivatoren für leichteren Boden mit 1 Satz Stahlscharen	„ 115.—
Universal-Breitsäe-Masobinen	„ 190.—
Ketten-Pumpen, 12 Fuss lang, 3 Zoll Durchmesser	„ 70.—
Häoksel-Masohinen, Bentall zu M. 42, 60, 70, 80,	„ 126.—
Amer. Korn-Reiniger	„ 90.—

Wiederverkäufer werden ersucht, mit obiger Fabrik in Verbintung zu treten.

Posen, Lamberts Saal.

Freitag, den 7. Mai 1880, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

vom königlichen und Hofmusikdirektor

B. Bilse

mit seinem aus 65 Künstlern **bestehenden Orchester aus Berlin.**

PROGRAMM:

I. Theil.

1) Präludium und Fuge **(Joh. Seb. Bach)** für Orchester bearbeitet von J. J. Abert. 2) Le Désir, Fantasie für das Cello **(Servais)**, vorgetragen von Herrn Antoine **Hekking**. 3) **Sinfonie Nr. 4 D-moll (Robert Schumann)** [a. Introduction und Allegro; b. Romanze; c. Scherzo und Finale].

II. Theil.

4) Concert Nr. II. D-moll für die Violine **(Wieniawski)** vorgetragen von Herrn Concertmeister **Eugène Ysage.** 5) Ouverture „Leonore" (Nr. 3) **(Beethoven).** 6) Variationen a. d. Quartett-A-dur **(Beethoven)**, ausgeführt von **34 Personen**. 7) Türkischer Marsch **(Beethoven)**. 8) Der Pester Carneval, Ungarische Rhapsodie Nr. 6 in D. **(Liszt)** instr. von Doppler und vom Componisten.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen **à 2 Mark,** Stehplätzen **à 1 Mark** in der **Hof-Buch- u. Musikalienhandlung** der Herren Ed. Bote & G. Bock.

Ein gutes franz. Billard steht billig zum Verkauf bei

B. Koch, Grätz.

In dem Milchkeller Friedrichsstraße 31 täglich **frischer Spargel** aus Dombrowka.

---

200 Liter Milch noch zu pachten gesucht Alter Markt- und Schulstr.-Ecke.

Ich wohne jetzt **Halbdorfstr. 5,** früher **Nr. 30.**

Klempnerei für Bau- und Ladenarbeit, Wasserleitung, Reparaturen.

F. Grześkiewicz.

Vom 1. Mai d. J. ab befindet sich mein Bureau nicht mehr im **Kugler**'schen Hause am Markt, sondern in dem **Boeder**'schen Hause an der Horn- und Machatiusstraßen-Ecke, gegenüber dem **Stahn**'schen Gasthof.

Gnesen, den 23. April 1880.

Augustin,
Rechtsanwalt und Notar.

Unterricht

in franz. u. engl. Konvers. für Erwachsene, sowie auch Anfängern gram. Stunden, erth. ich zu **sehr** mäßigen Preisen. Näh. St. Martinsstr. 14, 3 Tr. r., von 12—1 Uhr Vormitt. und 3—4 Uhr Nachmitt.

9000 Mark

sind gegen erste Sicherheit auf ein Grundstück der Stadt Posen bald, oder zum 1. Juli d. J. mit 5 pCt. p. a. zu vergeben. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Syphilis-, Haut- und Geschlechtskranke heilt auch **brieflich** der in Oesterr.-Ungarn approbirte Dr. med. **Karl Weisz,**

Breslau, Ernststr. 11.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34

Zwei Herren, Tags über außer dem Hause beschäftigt, suchen Wohnung, wenn möglich mit Kost, in einer guten Bürgerfamilie. Gefällige Offerten mit Preisangabe sub E. O. Exped. d. Pos. Ztg.

Mühlenstraße Nr. 4
ist ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer zu vermiethen.

Mauerstr. 3 ist ein gut möbl. Zimmer, 2 Fenster, 1. Etage, gleich zu vermiethen.

---

2 zus. eleg. möbl. Zim. für 1 od. 2 Herren vornh. f. f. 30 M. u. 1 Zimmer für 18 M. zu verm. St. Martin 36, 2 Tr. links.

Mehrere möbl. Zimmer mit und ohne Beköstigung, sehr bill. zu verm. Markt 77, 3. Stock

---

Eine Wohnung, renovirt, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen
68 Markt- und Schulstr.-Ecke.

---

1 Pferdestall Bergstr. 7 zu verm.

Martinstr. 26
sind **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres bei Dr. v. Gąsiorowski.

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** in der Provinz wird ein erfahrener

Reisender

bei günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit befördert **Rudolf Mosse, Breslau**, unter **P. 2437.**

Für eine größere **Wagenfett- u. Harzöl-Fabrik** wird ein leistungsfähiger

Vertreter

gesucht. Offerten unter **K. A. 226** durch **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.** erbeten.

Ein gut empfohlener **Commis,** welcher längere Zeit in **Colonialwaaren-Geschäften** mit Erfolg thätig war, sucht ein anderweitiges Engagement. Auskunft ertheilt die Commission für Stellenvermittelung im Verein junger Kaufleute.

J. A.: Arnold Wongrowitz.

Ein Lehrling
findet Stellung bei **Gebrüder Krayn.**

---

1 Uhrmacher-Lehrling
wird für **Berlin** gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt **H. Seidel,**
Posen, Mühlenstr. 37.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, das deutsch und polnisch spricht und gut Maschine nähen kann, wird zum 1. Mai c. gesucht im **Hôtel de Rome.**

Ein erfahrener älterer **Wirthschafts-Inspektor,** gegenwärtig noch in Stellung, sucht auf gute Zeugnisse und persönliche Empfehlungen gestützt, zu Johanni eine angemessene Stellung.

Näheres **H. H. 40 Inowrazlaw.**

Geübte Putzmacherinnen und **Verkäuferinnen** sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Salair

Joseph Placzek,
Wronkerstr. Nr. 92.

Ein Inspektor, 27 Jahre alt, evangelisch, aus anständiger Familie, wünscht zum 1. Juli unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement auf einem größeren Gute oder Vorwerk. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Gefl. Offerten bitte abzugeben unter postlagernd H. K. Alt-Boyen.

Eine gut geübte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause Mühlenstraße 5, vorne herauf 3 Treppen.

Frl. **Junge.**

Für ein hiesiges Cigarrengeschäft wird ein der deutschen und poln. Sprache mächtiger junger Mann als **Lehrling** gesucht.

Adr. sub **T.** in der Exp. d. Ztg.

Ein kräftige **Amme** empfiehlt Frau **Bauer,** St. Martin Nr. 67.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung bei **Mannas Ephraim Söhne.**

Eine **Köchin für Offizier-Herrschaft,** eine für **Restauration** und **Nätherinnen** sucht von **sogleich** das Plazirungs-Bureau

E. Anders,
Mühlenstraße Nr. 26.

E. Nowacki,

Bankgeschäft,
Berlin SW.
Schützen-Strasse 33.

Provision bei An- und Verkäufen von Effekten etc. 1 pro Mille.

Couponseinlösung, Convertirungen, Auskünfte über Börsenverhältnisse spesenfrei.

Specialität: Posener Pfandbriefe.

Dom. **Działyn** b. Gnesen engagirt einen unverh.

Inspector

sofort und einen unverh.

Rechnungsführer,

firm in Brennerei, Mühlen-, und Wirthschaftsrechnungswesen, vom 1. Juli cr. ab. — Gehalt, Tant. 2c. nach Uebereinkommen.

Einen kautionsfähigen

Müller

als Pächter oder Gesellen für einen Holländer (3 Gänge) mit Regulator sucht zu sofortigem Antritt Dominium **Damasław** bei **Janowitz.**

Eine Kindergärtnerin, 9 Jahre thätig, welche d. Elementar-Unterricht sowohl in der deutschen als auch in der französischen Sprache ertheilt, sucht vom 1. Mai Stellung. Adressen bitte unter Frl. **E. Gutzeit,** Bromberg, Kujawierstr. Nr. 8.

Zum 2. Juli sucht einen energischen, anständigen, evangelischen, deutsch und polnisch sprechenden

Wirthschafts-Beamten

gegen vorl. Gehalt von 360 Mark
Hundsfeld bei Koschmin,
den 25. April 1880.
Gutspächter **Schobess.**

---

2 Tapeziergehülfen,

saubere Polsterarbeiter, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung im **Möbelmagazin** von **Franz Krüger,** Bromberg, Wollmarkt 3. Schriftliche Offerten.

E. ordentliches Mädchen,

19 Jahre alt, evang., die 2 Jahre die Wirthschaft gründlich erlernt hat, sucht vom 1. Juli ab Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande oder Stadt als Stütze der Hausfrau.

Offerten erbitte unter **A. B.** postlagernd Neustadt a. W.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Frau **Antonie Weiß,** geb. **Klawitter,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Culm a. W.,
den 25. April 1880.
Wladislaw Gregor.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Hrn. **Bernhard Lachmann** hier zeige hiermit allen Verwandten u. Bekannten ergebenst an.

Posen, den 27. April 1880.

Wwe. Pauline Cohn
geb. **Königsberger.**

Johanna Cohn,
Bernhard Lachmann,
Verlobte.

Loose

zur **Stettiner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 24. Mai cr., sowie zur **Casseler Pferde-Lotterie,** Ziehung am 2. Juni c., sind à 3 Mk. in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend:
Gesellschaftsabend bei Ribbeck.

Handwerker-Verein.

Freitag, 30. April,
Abends 8 Uhr:
Vortrag des Hrn. F.-Soc.-Sekretär
C. Fontane
über:
Lebensversicherung.



Posener Landwehrverein.

Donnerstag, den 29. April,
Abends 7½ Uhr,
in **Lambert's** Saal:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Ertheilung der Decharge.
3. Persönliche Angelegenheiten.
4. Wahl des Vorstandes. Statutenmäßig scheiden aus: Die beiden Vorsitzenden Polizei-Präsident Staudy, Justizrath von Schirp. Die Vorstandsmitglieder Baumert, Haberlandt und Kahlert. Wegen Versetzung u. s. w. die Vorstandsmitglieder Droege u. S. Pinkus. Es sind mithin zu wählen: 2 Vorsitzende, 5 Vorstandsmitglieder.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Preußischer Kunstverein, Berlin. Jedes Mitglied erhält hier bestimmt jährlich ein werthv. Orig.-Oelgem. (nicht Druck). Beiträge im Verhältn. zur Leist. gering. Prosp. fr. Kochstr. 54a.

Anfrage.

Wird die Direktion des **Viktoria-(Interims-) Theaters** das reizende Lustspiel

„Sport"

noch zur Aufführung gelangen lassen?

Victoria- (Interims-) Theater.

Mittwoch, den 28. April 1880:

Jeanne, Jeannette, Jeanneton.

Komische Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von **P. Lacome.**

Donnerstag, den 29. April 1880:

Im Kreuzfeuer.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von **Ad. L'Arronge.** — Musik von **R. Bial.**

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 28. April c.:

Das Mädchen vom Brunnen.

Lustspiel in 4 Akten.

Auftreten des Künstler-Personals.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Grosse mit Hrn. Justiz-Aktuar Wilhelm Schmidt. Frl. Emma Michaels mit Hrn. Kaufmann Ferd. Wormann (Röbel-Berlin). Frl. Helene Riebe mit Hrn. Kaufmann Georg Lönnies (Wriezen). Frl. Klara Sandmann mit Hrn. Amtsrichter Emil Samose (Rosenberg W.-Pr.). Frl. Martha Kutzbach mit Hrn. Kaufmann Otto Möllmer (Döhlen b/Torgau—Berlin). Fräul. Dorothee Schütze mit Hrn. Zimmermeister Gustav Dachrodt (Meseberg—Wolmirstedt). Frl. Alice Forstreuter mit Hrn. Prem.-Lieutenant Schwill (Königsberg). Comtesse Eva Rittberg mit Hrn. Lieutenant Friedrich von Foerster (Stangenberg—Marienwerder). Frl. Martha Schöppenthau mit Herrn Richard Kretzschmar (Domaine Selchow—Rittergut Mohrin).

Verehelicht: Hr. Fritz Igel mit Frl. Flora Latz. Hr. Julius Schlesinger mit Frl. Gertrud Schlesinger. Hr. Max Wilcke mit Frl. Margarethe Bourzutschky. Kgl. Oberlehrer Dr. Eugen Reimann mit Frl. Gertrud Gabbler in Ratibor. Hr. Max Knoche mit Frl. Louise Thiele in Cöthen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.